Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 717

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Afrikanische Grenzstreitigkeiten.

Im Norden des afrikanischen Kontinents sind zwischen Algier und Marokko ernste Zwistigkeiten entstanden, die in Frankreich die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft in Anspruch nehmen. Es ist bekannt, daß die räuberischen Beduinenstämme, welche nahe der südlichen Grenze von Algier ihre Wohnsitze haben, die Grenzen nicht sonderlich respektiren und besonders in den letzten Jahren durch Einfälle in das algerische Gebiet die öffentliche Sicherheit in den Grenzbezirken fortdauernd gestört und den Einwohnern viel Schaden zugefügt haben. Bisher hat die marokkanische Regierung sich bemüht, Frankreich bei den Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Uebelstände zu unterstützen, neuerdings aber haben die Dinge dadurch eine ernstere Wendung genommen, daß Marokko in den erwähnten Gebieten Hoheitsrechte in Anspruch zu nehmen scheint, die ihm nach Ansicht der Franzosen nicht zustehen. Es handelt sich dabei um die südlich von Algier belegene Oase Tuat, welche für Frankreich darum besondere Wichtigkeit hat, weil dieselbe eine unentbehrliche Etappe auf dem Wege nach dem Tsadsee bildet und weil auch die Trace für die projektirte Saharabahn dieses Gebiet durchschneiden muß. Marokko hat in einem im Jahre 1845 abgeschlossenen Vertrage sich Frankreich gegenüber verpflichtet, die Neutralität der Oasen zu respektiren, hat aber neuerdings Schritte gethan, die nicht anders gedeutet werden können, als daß Marokko dort, und zwar speziell in der Oase Tuat, Hoheitsrechte geltend machen will. Dies hat der französischen Regierung Veranlassung gegeben, ihre Besatzung in El Goleah beträchtlich zu verstärken, außerdem soll Frankreich angeblich beabsichtigen, im kommenden Winter eine Expedition auszurüsten, welche die Oase Ain Salah, östlich von Tuat, besetzen soll. Zwischen den Häuptlingen der Beduinenstämme herrscht Uneinigkeit, welche bereits dahin geführt hat, daß einzelne Anhänger Frankreichs ermordet worden sind, andere sich nach Algier geflüchtet haben.

Für Frankreich handelt es sich bei dieser Grenzfrage nicht allein um die strikte Aufrechterhaltung früherer Abmachungen mit Marokko, sondern um die Förderung weitaussehender Pläne. Eine gesicherte Land-Verbindung zwischen Algier und dem französischen Kongo- und Gabun-Gebiet an der Guineaküste schwebt den Franzosen schon lange als zu erreichendes Ziel vor. Diesen Absichten verdankt ja auch der wohl für lange Zeit noch unausführbare Gedanke einer Saharabahn seinen Ursprung. Nach dem, ungefähr in der Mitte zwischen Algier und dem französischen Kongogebiet belegenen Tsadsee haben die Franzosen erst jüngst eine dauernde Verbindung herzustellen gesucht, und zwar nicht vom Senegal her, sondern von den französischen Kolonien am Kongo aus, die Lieutenant de Brazza für Frankreich erworben hatte. Das Schicksal der Expedition Crampel ist bekannt. Dieselbe ist bis auf einen geringen Rest aufgerieben worden. Daß es vom Süden her nicht geht, werden die Franzosen also wohl jetzt eingesehen haben. Die tieferen Gründe, weshalb eine Eroberung der geographisch-physikalisch zu den Saharaländern gehörenden Gebiete von dort aus unausführbar ist, hat Stanley erst kürzlich überzeugend entwickelt. In Mittelafrika gedeiht weder das Kameel noch das Pferd, und jede kriegerische Expedition ist darauf angewiesen, ohne diese wichtigsten Hülfsmittel der Bewegung und des Transportes auszukommen. Von Norden her aber reicht die Region, in der diese unentbehrlichen Thiere gedeihen, bis herab zum Tsadsee, und die um den See herum wohnenden Stämme haben somit ein entscheidendes Uebergewicht über den von Süden herandrängenden Angreifer. Für europäische Kolonisationsversuche liegen also die Bedingungen unvergleichlich günstiger, wenn der Versuch des Eindringens in die mittelafrikanischen Gebiete von Norden her gemacht wird. Der Weg von der Südgrenze Algiers südwestlich bis zum Senegal und dann östlich bis zum Tsadsee beträgt nur etwa 200 geographische Meilen. Allerdings führt der Weg durch die Saharawüste, aber er wird durch Oasen unterbrochen und ist von arabischen Händlern und Sklavenjägern schon seit Jahrhunderten benutzt worden.

Es ist bis jetzt noch nicht klar ersichtlich, wie die französische Regierung sich zu den Vorgängen in der Tuat-Oase stellen wird. Wenn ihr der Zeitpunkt zur Förderung ihrer unzweifelhaft vorhandenen weitaussehenden Pläne in Bezug auf die Ausdehnung der französischen Machtsphäre in Afrika nicht geeignet erscheint, so wird sie die Vorfälle im Tuat-Gebiet nicht zum Vorwand eines bewaffneten Einschreitens benutzen. Diejenigen Pariser Blätter, in denen man die Ansichten der französischen Minister zu finden gewöhnt ist, behandeln allerdings die Angelegenheit auffallend ernst. Sollte sich aber Frankreich in Nordafrika in größere Unternehmungen einlassen, so würde natürlich die Wirkung auf die deutsche und englische Kolonialpolitik nicht gering sein. Zugleich aber würde eine solche Wendung geeignet sein, eine Ablenkung der öffentlichen Meinung in Frankreich auf ein ferner liegendes Gebiet und damit eine Milderung der gespannten Situation in Europa herbeizuführen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 13. Okt. Der Bund der Bodenbesitzreformer hielt am gestrigen Sonntag hier seine Generalversammlung ab. Es ist dabei sehr lebhaft zugegangen, und die Herren haben jedenfalls die bestimmte Empfindung, daß sie auf dem Wege sind, Bedeutung für das öffentliche Leben zu gewinnen. Im Unterschiede von den Sozialdemokraten wenden sich die Bodenbesitzreformer an die bürgerlichen Klassen, bezw. an Personen aller Klassen. Ein anderer Unterschied wurde gestern von einem Redner, Dr. Kirchhoff, dahin bezeichnet, daß die Bodenbesitzreformer auf dem Boden der geschichtlichen Entwickelung ständen und das Gewordene, Bestehende organisch fortentwickeln wollen. Aber von einem Vorstandsmitgliede, dem Sozialisten Dr. Arons, Privatdozenten an der hiesigen Universität, wurde ihm erwidert, daß dies vollkommen auch von der Sozialdemokratie gelte, also keinen Unterschied zwischen dieser und den Bodenbesitzreformern darstelle. Wenn man hört oder liest, daß in dem Vorstande der Bodenreformer ein Sozialist sitzt, der das sozialdemokratische Programm zu unterschreiben erklärt und beiläufig bemerkt, trotz dieser Erklärung in der gestrigen Versammlung beinahe einstimmig zum zweiten Vorsitzenden des Bundes gewählt wurde, so wird man Mühe haben, den Schluß abzuwehren, daß die Bodenbesitzreformer halbe Sozialdemokraten oder verkappte Sozialdemokraten sind. Auch sind sie es wirklich und sind es dann, seltsamerweise, doch wieder nicht. Der Matador dieser seltsamen neuen Partei, Michael Flürscheim, erklärte einmal Unterschied und Aehnlichkeit der Bodenreformer im Verhältniß zur Sozialdemokratie wie folgt: Die Sozialdemokratie will gleich ein Billet bis nach San Francisco nehmen, wir nur bis Newyork. Vielleicht gefällt es uns in Newyork nicht, und wir entschließen uns dann wohl, mit den Genossen die Reise fortzusetzen. Vielleicht auch gefällt es Jenen in Newyork so gut, daß sie auf die Weiterreise nach San Francisco verzichten. Das Verhältniß der Reformer zum Sozialismus ist damit sehr hübsch bezeichnet. In Wahrheit sind die Bodenreformer zunächst Offiziere ohne Armee, Individualitäten, die sich scheuen, in der Masse aufzugehen, Personen und keine Klasse. Nicht das Quantum sondern die Qualität der Anhänger macht einstweilen und wahrscheinlich noch für lange ihre Bedeutung aus, womit Schwäche und Stärke der Bewegung zugleich charakterisirt ist. Man hörte gestern das seltsamste Durcheinander von politischen und persönlichen Meinungen, trotz des gemeinsamen Grundgedankens der Beseitigung des römischen privaten Rechts an Grund und Boden. So ist der Dichter des neuen Bundesliedes, Backhaus, patriotischer Konservativer mit glühender Begeisterung für altes deutsches Recht, der Vorsitzende Freese dürfte ein gemäßigt Liberaler sein, rechts von ihm saß der stramme Freisinnige Ernst Harmening, links von ihm der schon genannte Dr. Arons, der von einigen als Zuhörer anwesenden Sozialdemokraten sofort als „Genosse“ reklamirt wurde. Auch der junge Nationalökonom Friedländer, der sich ausdrücklich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen hat und für sie agitirt, ist thätiges Mitglied des Bundes geblieben. Diese wenigen Sozialdemokraten im Bunde haben nun aber das Eigenthümliche, sämmtlich vermögende Personen zu sein. Sie werden den Sozialdemokraten vermuthlich nicht unwillkommen sein, aber darum wird noch kein „klassenbewußter“ Arbeiter in den Bund eintreten; im Gegentheil ist er von Mißtrauen gegen ihn erfüllt. Gleich lebhaft bekämpft ihn der größere Theil der freisinnigen Partei und vielleicht dürfen wir sagen: überhaupt der liberalen Parteien. Der Abgeordnete Harmening wahrt sich das Recht, Mitglied der freisinnigen Partei und trotzdem Bodenbesitzreformer zu sein. In der Stunde, wo diese Zeilen abgehen, vertritt er diesen Standpunkt in öffentlicher Versammlung, in der es wohl zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen kommen wird, namentlich mit Sozialdemokraten. An dem Diner, welches sich gestern den Verhandlungen anschloß, nahm übrigens eine kleine Zahl von Sozialdemokraten theil, ebenso wie einige in der Frage nicht persönlich Partei nehmende Journalisten. Daß man sich hierbei allseitig freundlich unterhielt, mag man einfach den Gewohnheiten guterzogener Leute zuschreiben.

— Es wird alle Mühe angewendet, um dem Landtage bei seinem Zusammentritt, welcher sicherlich nicht vor dem 15. Januar k. J. erfolgt, den gesammten Etatsstoff vorlegen zu können. Weitere Vorbereitungen lassen ersehen, daß man einer sehr arbeitsreichen und gewichtigen Tagung entgegengehen wird. Den Schwerpunkt derselben wird das Volksschulgesetz bilden. Auch wichtige Eisenbahnvorlagen werden vorbereitet, zu welchen, wie in früheren Jahren, jedenfalls die Erweiterung des Eisenbahnmaterials und die Vermehrung der Sekundärbahn-Linien sowie Anlage von Tertiärbahnen gehören werden.

— Von einer stupenden volkswirthschaftlichen Einsicht muß der Mann sein, welcher in der „Kreuzzeitung“ die Nationalökonomie besorgt. Wir finden in dem wirthschaftlichen Wochenbericht, den dieses Blatt dem Publikum überreicht, folgenden Satz:

„Wäre wirklicher Getreidemangel vorhanden, von dem wir thatsächlich weit entfernt sind, so wäre sogar ein Wiederausfuhrverbot gerechtfertigt, um die Spekulation von der künstlichen Verminderung der Vorräthe abzuhalten.“

Das soll heißen, die Regierung müßte, wenn eben Mangel an Getreide bestände, die Waare die zum Zwecke des Transits eingeführt worden, mit Gewalt, im Lande festhalten. Wahrlich, ein schöner Rechtszustand. Einfacher wäre es vielleicht noch, die Bestände, die in der Scheune der Landwirthe lagern, zu konfisziren und die Besitzer mit einem vom Staate bestimmten Preise abzufinden. Die Gewalt-Theorie des Kreuzzeitungsmenschen würde aber bei ihrer Durchführung auch nicht viel abwerfen. Glaubt denn dieser Volkswirth, daß überhaupt noch ein Pfund Transitwaare nach Deutschland kommen würde, wenn ein solcher Gewaltstreich in Aussicht stände? Man könnte über die Vorräthe, die jetzt in den Transitlägern sich befinden, herfallen — damit wäre aber der Raubzug zu Ende. Und das nennt sich volkswirthschaftlicher Wochenbericht.

— Zum heutigen Ehrentage Virchows haben die Blätter fast aller Parteien Festartikel gebracht; die „Voss. Ztg.“ bemerkt u. A.:

Einen Mann von Virchows Art unter ihren Mitstreitern zu besitzen, ist für eine Partei ein unschätzbares Glück; ein solcher Mann stellt in der Mitte von durch Leidenschaften verwirrten Zuständen das unverwirrte Gewissen dar. Eine Partei, die ihn unter ihren Weggenossen hat, darf die Hoffnung hegen, auf dem rechten Wege zu sein. Die Gehässigkeit, welche in dem politischen Parteileben Deutschlands eingerissen ist, hat dahin geführt, daß diejenigen, welche seiner politischen Richtung nicht zustimmen, den Versuch machen, seine wissenschaftliche Bedeutung anzuzweifeln. In anderen Ländern würde man anders verfahren sein; man würde aus seiner wissenschaftlichen Bedeutung den Schluß gezogen haben, daß auch seine politischen Ansichten auch seitens derer, welche sie nicht theilen, wenigstens Achtung verdienen.

— Die Gegner der „Ringe“ erfreuen sich in neuerer Zeit einer Bundesgenossenschaft, auf welche sie nicht gerechnet hatten. Wir haben wiederholt verzeichnet, wie „König“ Stumm gegen die Kohlenringe ankämpft. Auch in seiner neuesten Nummer sagt das „Saarbrücker Gewerbebl.“, der Moniteur Sr. Majestät des „Königs“ von Neunkirchen, das Monopol der westfälischen Zechen-Syndikate müsse gebrochen, jeder Auswuchs beschnitten und eine Neuwucherung verhindert werden. Herr v. Stumm zieht gegen die Kohlenringe so scharf zu Felde, weil sie der Eisenindustrie Schaden zufügen. Wir stimmen seinem Urtheile bei, nur daß wir es im Interesse der Gesammtheit auch auf die Eisenringe und insbesondere das Schienenkartell ausdehnen.

Oppeln, 12. Oktober. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln beschäftigte sich bekanntlich in ihrer vorletzten Sitzung auch mit der Getreidezollfrage. Nach der „Schles. Ztg.“ und dem „O. A.“ sollte sich die Kammer gegen die Aufhebung der Getreidezölle ausgesprochen haben. Der „R. Anz.“ glaubt nun Grund zu der Annahme zu haben, daß die Kammer einen definitiven Beschluß für oder gegen die Aufhebung bezw. Suspension der Getreidezölle noch nicht gefaßt hat. Die Kammer soll vielmehr beabsichtigen, mit den anderen Handelskammern sich dieserhalb in Verbindung zu setzen, um durch gemeinsames Vorgehen ihren (z. Z. noch nicht feststehenden) Beschlüssen größeren Nachdruck zu verleihen. Die Stimmung unserer Handelskammer soll einer Ermäßigung der Zölle nicht ungünstig sein.

Greifswald, 11. Okt. Die „Revolten“ von ländlichen Arbeitern in Folge Unzufriedenheit mit den Lohn- oder Arbeitsverhältnissen sind in der verflossenen Erntezeit hier in Pommern, dem Dorado des feudalen Großgrundbesitzers, derart häufig geworden, daß sie die Aufmerksamkeit auch derjenigen Kreise auf sich lenken, die bisher den hiesigen Zuständen mit verschlossenen Augen gegenübergestanden haben. Kürzlich wurde über einen Fall in der Nachbarschaft berichtet. Demselben hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, in voriger Woche ein zweiter, und zwar auf Menzlin, angeschlossen, wo zwanzig dort mit Weib und Kind beschäftigte Schnitter nach der Ablehnung ihrer erhöhten Lohnforderung erst durch drei Gendarmen zur „Raison“ gebracht wurden. Der „Rädelsführer“, wie ihn naiv die Landrathsblätter nennen, wurde natürlich verhaftet. „Zwei der renitenten Familien wurden vom Gut entfernt“; die übrigen nahmen die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder auf. Das sind zwei Fälle, in denen es zum Einschreiten der Gendarmerie kam; andere sind ohne diese Mittler geschlichtet worden und viele sind überhaupt nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Charakter dieser — bleiben wir einmal bei dem Ausdruck der landräthlichen Organe — Revolten ist aber ein derartiger und ihr Vorkommen im abgelaufenen Sommer ein so häufiges, daß die Wandlung, welcher die ländlichen Arbeitsverhältnisse im Osten im letzten Jahrzehnt ausgesetzt gewesen

sind, auch dem weniger aufmerksamen Beobachter mit einer Deutlichkeit vor Augen gestellt wird, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die große Arbeitsnoth zwingt den Gutsbesitzer, den Prügel, mit dem er so lange verschwenderisch umgesprungen ist, aus der Hand zu legen und diese mit dem Handschuh der Nachsicht, der Menschlichkeit und der Unterhandlung zu bekleiden. Dank jahrzehntelanger gegentheiliger Gewöhnung gehören derart erleuchtete Stunden aber bei der überwiegenden Mehrzahl zu den Seltenheiten; der „Herr" kommt noch zu oft zum Vorschein und da die Arbeiter die Jacke des Hörigen auszuziehen beginnen und eine 18stündige Arbeitszeit nicht mehr geduldig als eine Fügung des Schicksals hinnehmen, ereignen sich kleine Zusammenstöße, die des Oefteren die Polizei in Bewegung setzen. Die Arbeiter selbst sind freilich formell von Schuld nicht immer ganz freizusprechen; sie haben naturgemäß nicht das feine Gefühl für die Grenze der Gesetzlichkeit und geben daher dem Staatsanwalt Gelegenheit zum Einschreiten in Sachen, die von einer fortgeschrittenen Arbeiterschaft in Industriestädten streng gesetzlich gelöst werden. Was aber viel wichtiger ist, auch die ländlichen Arbeiter im hintersten Großgrundbesitzerwinkel beginnen sich zu „fühlen"; viel weiter, als die agrarischen Blätter glaubhaft machen wollen, ist bei ihnen schon die Einsicht gedrungen, daß der „Herr" eben nicht ihr Herr ist über Leben und Lieben, über Arbeit und Freude, sondern daß ihnen selbst eine Stimme in der Entscheidung über diese Fragen mit gebührt. Die große, aus denselben Ursachen entspringende Wanderung, die alljährlich während der Ernte, oder neuestens schon während des ganzen Sommers den Osten ergreift, leistet der Ausbreitung dieser Erkenntniß den denkbar besten Vorschub und trägt die Ueberlegung selbst in Gebiete, die andernfalls noch Jahre lang im Finstern bleiben würden. Vor der Hand ist die aufflackernde Unzufriedenheit noch mit leichter Mühe zu ersticken; vor der Hand sind die Gemüther auch noch so wenig „revolutionär", daß ein verständiges Entgegenkommen der Gutsbesitzer die glimmenden Funken bald zum Erlöschen bringen würde. An diesem Ausweg wird es aber fehlen. Die gesammte Gutsbesitzerschaft steht mit ganz wenigen, nicht in Rechnung kommenden Ausnahmen dieser Frage und ihrer unleugbar großen sozialen Bedeutung völlig blind gegenüber, und sie erweist sich als völlig unfähig, unter Loslösung vom Alten derselben auf den Grund zu gehen. Daran wird, das ist die Meinung aller einsichtigen Kenner dieses besonderen Menschenschlages, auch die Folgezeit nichts ändern, bis die Entwickelung der Dinge selbst den „Herren" die Augen öffnen wird.

Vom Main, 12. Okt. Dem Entwurf eines Trunksuchtsgesetzes sind in den Motiven auch statistische Erhebungen beigegeben, die jedoch bisher der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben worden sind. Aus denselben geht hervor, daß in Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg &c. gar kein hygieinischer Grund zu einem so gewaltthätigen Gesetze vorliegt und daß dort, wo kein großer Schnapskonsum besteht, auch die Schäden des Alkoholgenusses so gering sind, daß es nicht der Mühe lohnt, die Klinke des Gesetzes in Bewegung zu setzen. Die statistischen Erhebungen erstrecken sich über eine Reihe von Jahren und lassen ersehen, daß in Preußen in den öffentlichen Krankenhäusern durchschnittlich im Jahre aus 100 000 Personen der Bevölkerung 25 am delirium tremens behandelt worden, während es in Baden und Württemberg etwa 5, in Bayern 6, in Sachsen nicht einmal 5 sind. In den letztgenannten Staaten ist also die Verhältnißzahl eine ganz verschwindend kleine, während sie in Preußen um das Fünffache höher ist. Aehnlich liegen die Verhältnißzahlen bezüglich der in Irrenhäusern wegen mania potatorum (Säuferwahnsinn) Untergebrachten; nur sind die Zahlen bei den erwähnten süddeutschen Staaten noch erheblich niedriger als bezüglich des delirium tremens.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest,** 10. Okt. Hier hat sich eine Art ungarischer Patriotenliga mit einer gegen den Gebrauch der deutschen Sprache gerichteten Tendenz gebildet, unter dem Namen „Ungarischer Verein". Die konstituirende Versammlung findet am 11. Oktober statt.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 10. Okt. Die hiesige russische Polizei hat, dem „Bureau Reuter" zufolge, eine Nihilistin verhaftet, welche unter Anderem gestand, daß sie im Hause eines ihrer Freunde, des bekannten Komponisten Glasunow, einen Koffer mit revolutionären Proklamationen zurückgelassen habe. Die Polizei fand denn auch wirklich den Koffer bei Glasunow, letzterer erklärte jedoch, daß er von dem Inhalt desselben nicht das Geringste wisse und stellte eine Bürgschaft von 15 000 Rubeln, um nicht verhaftet zu werden. Glasunow scheint allerdings unschuldig zu sein.

Der Aufstellung eines dritten Feld-Mörser-Regiments in Rußland ist jetzt nach der „N. Fr. Pr." die Errichtung von drei neuen Festungs-Infanterie-Bataillonen in Zegrz und Kowno gefolgt. Im Mobilisirungsfalle gehen diese Bataillone in drei Festungs-Infanterie-Regimenter mit einem Gesammtstande von 15 000 Mann über.

* **Petersburg,** 11. Okt. Das Ministerium des Innern hat energische Maßregeln gegen die Beseitigung des in verschiedenen Gouvernements bestehenden geheimen Postverkehrs ergriffen. Es hat sich in zahlreichen Fällen herausgestellt, daß Eisenbahnschaffner und Zugführer zu großem Nachtheil für die Reichspost die Beförderung von Briefen, Packeten &c. zu ihrem eigenen Vortheil besorgen.

* Beim Bau der großen sibirischen Eisenbahn sollten vor Kurzem Unruhen unter den Arbeitern, meist Sträflingen, ausgebrochen sein und sich ein großer Theil derselben der Arbeit durch die Flucht entzogen haben. Diese Nachrichten scheinen nur zum Theil auf Wahrheit zu beruhen, denn die „Voss. Ztg." erhält folgende Meldung:

Petersburg, 12. Okt. Eine Wladiwostoker Drahtmeldung stellt die aufgebauschten Nachrichten über die Flucht zahlreicher beim sibirischen Bahnbau beschäftigter Sträflinge in Abrede, welche morden und rauben sollen. Die Verbreiter dieser Gerüchte sind Lieferanten, welchen die von der Regierung gestellten Arbeiter nicht genug Vortheile bringen.

Die russischen Blätter hatten gleich beim Auftreten der ersten Nachrichten darauf hingewiesen, daß die Verpflegung der Arbeiter eine schlechte und ungenügende sei, daß nur verdorbene Nahrungsmittel geliefert würden und daß sich daraus die Flucht der Sträflinge erklären lasse.

* **Riga,** 11. Okt. In maßgebenden Kreisen beschäftigt man sich zur Zeit mit den Vorarbeiten zur Errichtung einer Eisenbahn von Reval nach Hapsal, die man für strategisch nothwendig hält.

Spanien.

* **Madrid,** 7. Okt. Der „Imparcial" hat in seinem gestrigen Leitartikel einmal der Regierung recht deutlich die Forderungen der öffentlichen Meinung bezüglich der Nothwendigkeit einer Veränderung des Kabinets ausgesprochen und dadurch so tiefen Eindruck gemacht, daß die Ueberzeugung einer unmittelbar bevorstehenden Umgestaltung des Ministeriums heute selbst in den höchsten leitenden Kreisen allgemein herrschend ist. Die hochoffiziöse „Epoca" und ihr Gefolge von kleineren regierungstreuen Blättern versuchten zwar gestern Abend und heute früh noch in gewohnter Weise in Abrede zu stellen, daß im Regierungslager irgend welche Meinungsverschiedenheiten obwalteten, aber ihre Liebesmühe ist umsonst. Silvela macht kein Hehl aus seiner Ansicht, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist, und daß er nicht gesonnen ist, die Sache nur noch einige Tage länger so gehen zu lassen, wie bisher. Die Ultramontanen treiben, aus Furcht, daß der sehr liberal angehauchte Minister des Innern ihnen Querstriche durch ihre Rechnungen machen könnte, zu einer endgiltigen Entscheidung: entweder Canovas giebt ihnen, was sie verlangen, oder sie ziehen sich von ihm zurück. Angesichts ihrer Haltung will Romero Robledo auch nicht zögern und er hat dieser Tage, wie man allgemein behauptet, „ein Ultimatum an Canovas gerichtet", und ihn ebenfalls vor die Frage gestellt, zwischen ihm und Silvela nunmehr zu wählen. Das Verhalten der Gesammtregierung gegenüber den Ereignissen der letzten Wochen hat die wenigen Neigungen, welche dieselbe im Volke besaß, sehr vermindert; mehrere Minister sind müde und mögen nicht länger für eine Hebung der wirthschaftlichen Lage kämpfen — kurz, Alles drängt zu einer Entscheidung. Silvela erklärte gestern Abend, er würde in dem nächsten Ministerrath zugleich im Namen mehrerer Amtsgenossen die Entlassung nachsuchen, und man glaubt nicht, daß Canovas im Stande sein wird, die Lösung der Kabinetsfrage noch einmal hinauszuschieben. Die am 3. in San Sebastian erfolgte Verhaftung des Obersten der Kavallerie Don Federico Elola und die gleichzeitige Verhaftung mehrerer anderer hoher Offiziere in anderen Garnisonen haben im Verein mit ungewöhnlichen militärischen Vorsichtsmaßregeln in Madrid, mit plötzlichen Versetzungen einzelner Truppenkörper aus ihren bisherigen in andere Garnisonen, nicht dazu beigetragen, die Unruhe zu beseitigen, welche die jüngsten Vorkommnisse in Barcelona erzeugt haben. Gleichzeitig erhält sich das Gerücht, daß es zwischen dem Kriegsminister und dem Generalgouverneur von Katalonien zu Konflikten gekommen ist, daß ferner der Zivilgouverneur einer gewissen Provinz polizeilich beobachtet wird.

Großbritannien und Irland.

* Das Exekutivkomite der irischen Nationalliga hat ein Manifest erlassen, in welchem erklärt wird, daß dieselbe Parnells Politik fortsetzen und bestrebt sein werde, das Prinzip Parnells, eine irische Partei vollständig unabhängig von Englands Parteien aufrecht zu erhalten, auch ferner zur Geltung zu bringen. Die Nationalliga werde ferner bemüht bleiben, ein freies, irisches Parlament zu schaffen. Das Manifest fordert schließlich zur Wahl eines neuen Präsidenten an Stelle Parnells, sowie der eines neuen Exekutivkomites auf und ermahnt die Anhänger, nicht zu verzagen.

Türkei.

* Aus der türkischen Hauptstadt werden Gerüchte über einen bevorstehenden neuen Ministerwechsel gemeldet und zwar soll es sich um eine Kraftprobe des englischen Einflusses handeln. Der gegenwärtige Großvezier Dschewad Pascha solle durch Schakir Pascha ersetzt werden. Schon diese Personennennung zeigt die ganze Haltlosigkeit der Gerüchte. Dschewad Pascha mag in der Dardanellenfrage immerhin eine zu große Nachgiebigkeit gegen Rußland bewiesen haben, er hat aber in dieser Angelegenheit sicherlich nur dem persönlichen Wunsche des Sultans nachgegeben, welcher die steten Konflikte wegen der Durchfahrt der Kreuzer der freiwilligen Flotte vermieden wissen wollte. Seither haben sowohl der Großherr wie der Großvezier es nicht an Erklärungen fehlen lassen, daß sich in dem Verhalten der Türkei zu den Dreibundsmächten und zu England nicht das Mindeste gegen früher geändert habe. Warum also ein Wechsel in der Person des Großveziers eintreten sollte, ist nicht erfindlich und wenn der britische Botschafter Sir White auf den Sturz Dschewads hinarbeitet, wird er dessen Ersetzung durch Schakir Pascha sicherlich nicht wünschen. Dieser ist persona gratissima am Petersburger Hofe und seine russischen Sympathien waren bekannt, als er 1889 auserseben wurde, den Aufstand auf Kreta zu unterdrücken. Gerade ihm traute man Einfluß auf die griechischen christlichen Kreise zu und es ist eine Thatsache, daß der russische Konsul die Beruhigungsmission Schakir Paschas unterstützte. Dieser Mann an der Spitze des türkischen Ministeriums wäre für Englands Einfluß viel gefährlicher, als es Dschewad je sein kann und sollte Schakir Pascha wirklich zum Großvezier ernannt werden, so würde dies bedeuten, daß Rußland Oberwasser am goldenen Horn erhalten hat. Vorläufig können wir an eine Veränderung des Kabinets in Konstantinopel aber nicht glauben, denn eine solche würde den Beweis liefern, daß auf eine Stetigkeit in den Beziehungen der Türkei zu den Großmächten überhaupt nicht zu rechnen wäre.

Rumänien.

* **Bukarest,** 10. Okt. Nach einer auch von der offiziösen Presse ohne Hinzufügung eines Kommentars reproduzirten Meldung des junimistischen „Constitutionalul" wird in gut unterrichteten politischen Kreisen die Verlobung des Thronfolgers Prinzen Ferdinand mit einer englischen Prinzessin als nahe bevorstehend angesehen. Bekanntlich war von einem solchen Verlobungsprojekt schon bald nach der Proklamation des Prinzen Ferdinand zum präsumptiven Thronerben und dann auch wieder nach der Enthüllung und Vereitelung der von Fräulein Vacarescu mit anfänglich gutem Erfolg eingeleiteten Jagd nach dem Herzen und der Hand des Kronprinzen die Rede gewesen. Was damals deutsche Blätter gegen die Verwirklichung des englischen Verlobungsprojektes anzuführen wußten, ist keiner ernsten Entgegnung werth. Ist ja doch die Einwendung, daß ein schwäbischer Hohenzoller keine protestantische Prinzessin heirathen werde, schon durch die einfache Thatsache widerlegt, daß auch Königin Elisabeth eine Angehörige der lutherischen Kirche ist. Was aber

---

Kleines Feuilleton.

† **Die chinesischen Frauen.** Dem Chinesen ist ein Sohn zehn Mal mehr werth als eine Tochter. Das Aussetzen weiblicher Kinder ist eine Schmach für China, so selten es auch geschehen mag. Es kommt nur bei gänzlich verarmten Leuten vor, denen die Subsistenzmittel in dem Grade fehlen. Verfolgen wir kurz das Leben eines chinesischen Mädchens von Geburt an. Der Kopf wird wie den Knaben so auch den Mädchen geschoren und das Kind erhält irgend einen wohlklingenden Kosenamen, wie Rose, Blumenduft, Lenzpfirsich, keusche Blume, liebende Perle u. a. m. Im Alter, wenn die Knaben ihr Studium beginnen, im 5. oder 6. Jahre, wird das Mädchen in den Frauengemächern beschäftigt. Die Haupterziehung besteht in der Erlernung weiblicher Handarbeiten, besonders Sticken in Seide, mit Perlen u. dergl., und die Gegenstände, die man zuweilen zu Gesicht bekommt, lassen auf bedeutende Kunstfertigkeit in dieser Hinsicht schließen. Bis zum 16. Jahre trägt das Mädchen einen Zopf mit glatt zurückgekämmtem Haare, danach wird ihr das Haar frauenmäßig frisirt. Der Chinese sucht seine Tochter so früh wie möglich zu verloben, gewöhnlich im Alter von 10—12 Jahren. Zuweilen geschieht dies im zarten Kindesalter, und solche Verlobung ist bindend, nur Tod oder Aussatz der Braut oder des Bräutigams löst sie auf. In vielen Fällen, besonders wenn die Familie des Bräutigams die reichere ist, wird die Braut oft schon ganz jung in die Familie ihres Verlobten aufgenommen und in ihr erzogen. Selbstverständlich sucht der Vater nach einer reichen Familie, deren Verwandtschaft ihm Nutzen zu bringen verspricht. Der Hergang der Verhandlungen, die zur Verlobung und Heirath führen, ist fast stets der nämliche. Ein Makler trägt Fragen und Antworten hin und her und vermittelt die Kontrakte. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch den Austausch der Horoskope, die in acht Schriftzeichen das Geburtsdatum der beiden jungen Leute angeben. Sind die Horoskope von Wahrsagern in Ordnung befunden worden, so überbringt der Makler die Werbung des jungen Mannes, auf die eine schriftliche Erklärung der Familie des Mädchens erfolgt. Letzteres erhält darauf die üblichen Geschenke, und die Verlobung ist fertig, ohne daß sich die beiden jungen Leute gesehen haben. Bis zur Hochzeit zeigt sich die Braut nicht mehr, selbst nicht vor ihren nächsten männlichen Verwandten und lebt gemäß dem überall geltenden Wort, daß das Mädchen, über welches nie gesprochen wird, das beste ist. Der Tag der Hochzeit wird, nach Befragung der Wahrsager, durch die Familien festgesetzt und nach der Hochzeit holt der Bräutigam die Braut in sein Haus ab. Der Mann mag zehn Jahre älter sein als seine Frau, sie aber darf nicht ein Jahr älter als er sein. Auf Ebenbürtigkeit kommt es bei der Verheirathung nicht an. Mann und Frau sehen sich nach der Hochzeit in den meisten Fällen zum ersten Male. Die Frau gehört zur Familie des Mannes und muß sich den älteren Mitgliedern unterordnen. Männer und Frauen leben getrennt von einander und bleiben auch im äußeren Verkehr zeremoniell. Die Frau redet ihren Mann beim Titel an; der Mann nennt seine Frau nai-nai, t'ai-t'ai. Nur gewöhnliche Leute reden sich beim Namen an. Es sei hier bemerkt, daß die Chinesen etwa 400 Familiennamen führen und daß Leute gleichen Namens nicht heirathen. Bleibt die erste Ehe kinderlos, so greift man zur Adoption oder nimmt eine zweite Frau. Entweder deshalb oder weil sich der Mann, besonders in späteren Jahren, nach neuem Eheglück sehnt, wird eine neue Ehe geschlossen. Ebenbürtige Frauen kann der Mann nur eine haben, Nebenfrauen dagegen mehrere. Die Frau wird der Tugend wegen, die Kebsin aus Liebe geheirathet. Im Hause lebt die Frau still und ziemlich langweilig. Ihre Toilette nimmt den größten Theil des Vormittags ein. Bei den Frauen der besseren Klassen sind die Füße gebunden und so verkrüppelt, daß sie im 6. Jahre etwa 3 Zoll lang sind. Die „Goldene Lilie" ist daher zum Gehen nicht besonders eingerichtet. Ihren Gang vergleicht der Chinese mit dem eleganten Schwanken des Weidenbaumes. Die Haartracht ist in den Provinzen verschieden, immer aber komplizirt und nur langsam herzustellen. Weite Beinkleider, eine reich besetzte Jacke und ein Seidengewand mit weiten Aermeln und gestickten Streifen sind ihre Kleidung; Juwelen und Ringe aller Art bedecken Ohren, Finger und Arme, noch etwas Schminke und Puder und die Toilette ist fertig. Richtig sagt der Chinese: „$^{3}/_{10}$ ihrer Schönheit ist natürlich, $^{7}/_{10}$ künstlich." Scheidung findet selten statt in China. „Sind zwei vereint, so soll sie nichts trennen." Sie ist nur in einigen Fällen gesetzlich statthaft. Die geschiedene Frau geht zu ihren Eltern zurück. Sind diese nicht mehr am Leben und hat sie kein Heim, das sie aufsuchen kann, so muß der Mann sie behalten. Im Allgemeinen soll die Frau univira sein und bleiben und der Wiederverheirathung einer Wittwe sind Sitte und Verwandte entgegen. Doch kommen Fälle von Wiederverheirathung häufig genug vor; die meisten solcher Fälle geschehen allerdings aus Armuth, doch auch aus anderen Gründen. Die Jungfrau heirathet, weil die Familie es will, die Wittwe, weil sie es selbst will. Unter dem niederen Volke, ebenso wie auf dem Lande arbeitet die Frau wie der Mann, sie macht die Einkäufe fürs Haus und bewegt sich frei auf der Straße. Ihre Füße sind entweder gar nicht oder doch nur halb verkrüppelt. In den Seidendistrikten fällt ihr und den Kindern die Hauptarbeit der Seidenproduktion zu.

---

* **Amerikanische Ackerbau-Versuchs-Anstalten.** Die erste Versuchsanstalt für Ackerbau wurde im Jahre 1851 zu Möckern in der Provinz Sachsen von einem kleinen Lokalverein deutscher Landwirthe gegründet. Die Anregung war ihnen durch Liebigs wissenschaftliche Untersuchungen über den Ackerbau geworden. Die Bestrebungen des neuen Institutes fanden bald Nachahmungen in ganz Deutschland und Frankreich, sodaß die Gesammtzahl der Ackerbau-Versuchsanstalten in den beiden Ländern im Jahre 1866 30, 1870 63 betrug und gegenwärtig auf 110 gestiegen ist. In Amerika ist die Einführung solcher Anstalten hauptsächlich dem jetzigen Lehrer der Ackerbau-Chemie und Direktor der Ackerbau-Versuchsstation von Connecticut, Professor Johnsen, sowie dessen Schüler Dr. Altvater zu verdanken, welche die erste derartige Anstalt in der neuen Welt am 1. Oktober 1875 in Middletown, Conn., eröffneten. Der Staat hatte das Unternehmen vom Anfang mit 2500 Dollars jährlich subventionirt. Nach zwei Jahren wurde die Summe auf 5000 Dollars, und nach weiteren vier Jahren auf 8000 Dollars erhöht; außerdem gewährte die Legislatur 25 000 Dollars für eine dauernde Einrichtung. Der Ruf des offenbaren Nutzens, den die Farmer in Connecticut ihrer Versuchsstation zu danken hatten, verbreitete sich schnell über die ganze Union und bald wurden in einer Reihe von Staaten ähnliche Anstalten errichtet, besonders nachdem ein im Jahre 1887 vom Kongreß erlassenes Gesetz jedem Staat oder Territorium für Unterhaltung einer derartigen Anstalt einen Beitrag von 15 000 Dollars jährlich aus dem Bundesschatz zugesichert hatte. Gegenwärtig beträgt die Zahl der landwirthschaftlichen Versuchs-Anstalten in den Vereinigten Staaten 69, wovon 33 Hauptanstalten sind. Mit den Forschungen und Versuchen in den Anstalten sind 423 Fachmänner der Chemie, der Botanik, der Insektenkunde, der Geologie, der Physik, der Meteorologie, der Thierheilkunde und der Ackerbauwissenschaft beschäftigt. Die Arbeiten bestehen aus Beobachtungen des Wetters, Studium des Klimas, sowie des Bodens hinsichtlich seiner physikalischen, chemischen und geologischen Beschaffenheit. Außerdem werden Experimente angestellt, die die Beackerung, Ent- und Bewässerung, Wirksamkeit der verschiedenen Düngerarten u. s. w. betreffen. Im Uebrigen wird noch Pilzkunde, Thierheilkunde, Bienen- und Geflügelzucht gelehrt. Zu den Vortheilen, welche mittelst dieser Anstalten für die Ackerbauer des Landes bis jetzt erreicht worden sind, gehören in erster Linie die fast vollständige Ausmerzung des Düngerschwindels, der den Farmern früher Millionen von Dollars raubte, ferner die allmähliche Einführung einer auf chemische Grundsätze gegründeten Viehfütterung, die Behandlung der Milch nach eben solchen Grundsätzen, sowie das in Gebrauch gekommene Pasteurisiren der Weine, d. h. ihrer Haltbarmachung durch bloßes Erhitzen ohne jedweden Zusatz antiseptischer Stoffe, welches Verfahren hauptsächlich in Kalifornien zur Einführung gelangt ist.

---

die rumänische Verfassung anbelangt, so enthält diese betreffs des Glaubensbekenntnisses des Fürstenhauses lediglich die Bestimmung, daß die Kinder der Herrscherfamilie in der griechisch-orthodoxen Landesreligion erzogen werden müssen. Dem vorerwähnten „Constitutionalul“ zufolge steht die Reise des Fürsten Leopold von Hohenzollern nach Pallanza mit dem englischen Heirathsplane in ursächlichem Zusammenhange und dürfte der definitive Abschluß der diesbezüglich eingeleiteten Verhandlungen bereits demnächst in London erfolgen, wohin sich Fürst Leopold von Pallanza aus begeben wird, nachdem er noch zuvor in Berlin mit dem kaiserlichen Chef des hohenzollernschen Hauses eine letzte Rücksprache in dieser Angelegenheit gepflogen.

Serbien.

* Ein Artikel des in Belgrad als Organ der „selbständigen Radikalen“ erscheinenden „Dnewnik List“ lautet in seinen wesentlichen Stellen folgendermaßen: „Noch sind die stolzen Worte nicht verhallt, mit welchen auf dem Zajcarer Parteitage die Befreiung Serbiens von fremden Einflüssen gefeiert wurde, und schon sehen wir, wie die serbische Regierung sich vor einem Mönche (dem Metropoliten Michael) beugen muß, welcher von einer Gruppe von Leuten an der Newa gestützt und ermuthigt wird. Die Herren von der Slawischen Wohlthätigkeitsgesellschaft halten diesen Mönch für ein nothwendiges Werkzeug ihrer Interessen, dem gegenüber die Interessen Serbiens und der serbischen Nation ihnen gleichgiltig sind. Wenn solcher Art vor unseren Augen fremde Befehle vollzogen werden, zu unserer Schmach und zum Ruine des radikalen Kabinets und der radikalen Partei, können dann die Führer der radikalen Partei behaupten, Serbien sei jetzt vollständig von fremden Einflüssen befreit? Ist diesen Herren an der Newa noch nicht genug, daß Polen und Bulgaren in Feinde bis aufs Blut verwandelt worden sind, und wollen sie auch die treuesten Brüder Rußlands, die Serben, in ewige Feinde verwandeln? Wir verstehen diese Brüder aus dem kalten Norden nicht. Hören sie nicht die Klagen von neun Zehnteln der serbischen Nation gegen die Gesetzlosigkeit und Willkür ihres auserwählten Agenten? Angesichts einer solchen Taktik ist es kein Wunder, daß auch die Nationen, welche Rußland befreit hat, binnen kurzer Zeit sich von den Befreiern abwenden und deren erbittertste Feinde werden. Die Polen und Bulgaren sind lebendige Zeugen der brüderlichen Haltung dieser nordischen Brüder. Auch uns haben dieselben schon oft vor lauter Liebe erdrücken wollen, und jetzt wieder schreien vom starken Bruderdrucke die besten Söhne Serbiens auf, und wanken die Ministerstühle, weil charaktervolle Männer es gewagt, den Mißbräuchen ihres Lieblings entgegen zu treten. Alle Aussichten sind vorhanden, daß solcherweise auch Serbien in fremde Arme gedrängt werde, wie dies mit den blutsverwandten Polen und Bulgaren, sowie den glaubensverwandten Rumänen und Griechen geschehen ist. Noch ein Tropfen, und der Becher unserer Geduld geht über.“

Lokales.

Posen, den 13. Oktober.

* Posener Adreßbuch. Die Abholung der Hauslisten für das neue Posener Adreßbuch findet in diesen Tagen statt. Wir machen daher nochmals darauf aufmerksam, daß eine recht genaue und vollständige Ausfüllung dieser Listen im eigenen Interesse der Bewohner unserer Stadt und der Vororte liegt. Inserate für das Adreßbuch werden noch in der Expedition der „Posener Zeitung“ angenommen.

---

br. Eisenbahnunfall. Bei dem Personenzuge, welcher Vormittags um 10 Uhr 40 Minuten von hier in der Richtung nach Ostrowo abfährt, sind heute bei der Einfahrt in den Bahnhof Gondek um 11 Uhr 4 Min. Vormittags zwei Personenwagen entgleist. Da der Zug bereits ein langsames Fahrtempo angenommen hatte, so sind glücklicherweise Verletzungen vom Fahrpersonal und von Passagieren nicht vorgekommen. Wie wir hören, soll der Unfall in Folge falscher Weichenstellung geschehen sein, doch fehlen uns hierüber noch nähere Details. (Wiederholt.)

—n. **Amtseinführung.** Dem mit dem 1. Oktober d. J. in den städtischen Schuldienst berufenen Herrn Rektor Weymann aus Schneidemühl ist das Rektorat der fünften Stadtschule übertragen worden. Herr Rektor Weymann ist heute Vormittag um 9 Uhr durch den Herrn Ersten Bürgermeister Witting in sein Amt eingeführt worden.

* **Sitzung des Provinzial-Ausschusses.** Am 8. und 9. Oktober 1891 fand unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers und Landraths a. D. von Dziembowski auf Schloß Meseritz eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses statt, welcher Se. Excellenz der Herr Oberpräsident sowie der Landtagsmarschall des 25. Provinzial-Landtages, der Landeshauptmann und die demselben zugeordneten oberen Beamten beiwohnten. Nachdem eine Anzahl von persönlichen Angelegenheiten erledigt waren, nahm die Versammlung von dem Finalabschluß über die Verwaltung des Provinzial-Kommunalfonds für das Jahr 1890/91 Kenntniß. Es wurde hierbei darauf hingewiesen, daß trotz der Kranken- und Unfallversicherung, welch' letztere namentlich während des Berichtjahres schon vollkommen durchgeführt war, die Kosten der Landarmenpflege wiederum gestiegen seien und daß mit Rücksicht hierauf in den Lokalinstanzen eine recht eingehende Prüfung jedes einzelnen Armenfalles dringend erwünscht wäre; die Chausseeverwaltung wies, nachdem die erheblichen Ueberschwemmungsschäden der Jahre 1888/89 aus den Ersparnissen der Vorjahre gedeckt sind, eine Ersparniß von 47386 M. nach; die Provinzial-Hülfskasse ergab dagegen in Folge der erheblichen Zinsermäßigung für sämmtliche Darlehne an Privatpersonen und Korporationen eine Mindereinnahme von 105631 M. Bezüglich der Ausgabe von weiteren 5000000 M. Anleihescheinen der Provinzial-Hülfskasse wurde nach längerer Berathung an dem bisherigen Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ pCt. festgehalten. — Der Antrag des Kreises Krotoschin auf Bewilligung einer Beihülfe zur Anlegung und Einrichtung eines Obstmustergartens wurde nicht genehmigt, da es für diese Ausgabe an etatsmäßigen Mitteln fehlt und die vorgelegte Ertragsberechnung auch eine Unterstützung Seitens der Provinz finanziell nicht geboten erscheinen ließ. — Da die Provinzial-Irrenanstalt in Owinsk bereits einen Krankenbestand von fast 700 Einsassen hat und der Bau der zweiten Provinzial-Irrenanstalt in Dziekanka bei Gnesen noch eine Bauzeit von mindestens vier Jahren erfordern wird, so beschloß die Versammlung die sofortige Errichtung von 2 Krankenbaracken für je 20 Kranke; die Herstellung soll aus Fachwerk mit Gipsplattenbelag erfolgen. Der Bauplan für das Wirthschaftsgebäude und für 6 Wohnhäuser für ruhige Kranke für die in Dziekanka zu errichtende Provinzial-Irrenanstalt wurde genehmigt und festgestellt. — Für die landwirthschaftliche Winterschule in Fraustadt fand die Bewilligung der Mittel zur Errichtung einer Stellmacherwerkstatt statt. Es wurde bei der Berathung darauf hingewiesen, daß sich die Anstalt in erfreulicher Weise entwickele und geeignet sei, die bäuerlichen Grundbesitzer sowohl zur rationellen Führung ihrer Wirthschaft wie zur Erfüllung der im Gemeindeleben an sie herantretenden Ansprüche vorzubilden; erwünscht scheine es, daß die einzelnen Kreisvereine Stipendien für den Besuch der Schule stifteten; der Vorsteher der Anstalt würde auf Erfordern über die wünschenswerthe Höhe dieser Stipendien jeder Zeit Auskunft ertheilen. — Die Bedingung, unter welcher der Kottenbruch-Meliorations-Genossenschaft eine einmalige Beihilfe von 2000 M. zugebilligt ist, wurde als erfüllt angesehen. — Der Gemeinde Theresienau im Kreise Bomst wurde eine Beihilfe von 4000 M. zur Ent- und Bewässerung ihrer Feldmark gewährt, jedoch unter der Voraussetzung, daß eine nochmalige eingehende technische Prüfung darüber stattfinde, ob das Meliorationsprojekt in der That geeignet sei, die wirthschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde dauernd zu verbessern. Der Antrag der Straszewo-Cieslaer Meliorations-Genossenschaft im Kreise Wongrowitz, auf Gewährung weiterer Unterstützungen wurde abgelehnt, da derselben bereits Beihilfen im Gesammtbetrage von über 121 000 M. gewährt bezüglich zugesichert seien. Es wurde bei Berathung der Meliorationsangelegenheiten im Allgemeinen hervorgehoben, daß bei fernerer Unterstützung von Meliorationsgenossenschaften sich die eingehendste technische und landwirthschaftliche sachverständige Prüfung empfehle, ob die durch die Melioration den Genossen aufzuerlegenden Lasten auch im Verhältniß mit den mit Sicherheit zu erwartenden Vortheilen und Mehrerträgen ständen, ob ferner bei den Meliorationsprojekten auch darauf Rücksicht genommen sei, daß die unterhalb liegenden Vorfluthswege und Brücken den vermehrten und beschleunigten Wasserzufluß aufzunehmen vermöchten und ob endlich durch die wirthschaftlichen Vortheile für das obere Flußgebiet nicht eine Schädigung des unteren Flußthales herbeigeführt werde; Entwässerungsanlagen würden rationell stets von dem unteren Vorfluthsgebiet ab zu beginnen und durchzuführen sein. — Aus dem Stipendienfonds für bedürftige und würdige Seminaristinnen der königl. Louisenstiftung wurden 3 Schülerinnen bedacht. — Von dem Jahresbericht der landwirthschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1890 nahm die Versammlung Kenntniß; es empfingen innerhalb der diesseitigen Provinz 944 Personen landwirthschaftliche Unfallsrenten im Gesammtbetrage von 74 032 Mark; im Betriebsjahre kamen 481 Unfälle vor, von welchen 81 den Tod, 20 völlige Erwerbsunfähigkeit, 334 theilweise Erwerbsunfähigkeit und 46 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten; die Getödteten haben an Entschädigungsberechtigten 195 Personen hinterlassen; die meisten Verletzungen erfolgten beim Bedienen von landwirthschaftlichen Maschinen, nämlich 106, demnächst beim Fuhrwerksbetrieb, nämlich 96; die Verunglückungen sind keineswegs allein auf mangelhafte Einrichtungen zurückzuführen, sondern vielfach auch auf die Nachlässigkeit und grobe Unvorsichtigkeit der Arbeiter selbst; es erscheint deshalb eine Bestimmung dringend erwünscht, durch welche auch die Arbeiter unter Strafe gestellt werden, die absichtlich oder fahrlässig vorhandene Sicherheitsvorrichtungen beseitigen oder die bestehenden Sicherheitsvorschriften in gröblicher Weise vernachlässigen. — An Viehseuchenbeiträgen wird für das Jahr 1891 eine einfache Rate ausgeschrieben und erhoben werden; da der Reservefonds des Viehseuchenfonds „B. für Rinder“ bereits die Höhe von 532 859,57 M. erreicht hat und statutenmäßig nur bis zur Höhe von 750 (00 M. anzusammeln ist, so wird in absehbarer Zeit die Erhebung von Beiträgen für die Versicherung von Rindvieh eingestellt werden können. — Der Gemeinde Jersitz wurde vorbehaltlich nochmaliger technischer Prüfung des Projekts die Gewährung einer Beihülfe zur Kanalisirung der Chausseegräben an der Berliner Chaussee unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß die Gemeinde die dauernde Unterhaltung der Kanalanlage in rechtsverbindlicher Form übernimmt. — Innerhalb der Stadt Posen wurde ein schmaler Pflasterstreifen neben der vorhandenen Provinzial-Chaussee in die Unterhaltung der Provinz übernommen. — Dem Kreise Wirsitz wurde die Geneigtheit ausgesprochen, zur Erbauung einer Normal-Chaussee von der Stadt nach dem Bahnhof Mrotschen die übliche Neubauprämie zu gewähren und die fertiggestellte Strecke in die Unterhaltung der Provinz zu übernehmen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sich der Kreis bereit erklärt, gleichzeitig eine Normal-Chaussee von Mrotschen bis an die Bromberger Kreisgrenze in der Richtung nach Kamionka zu erbauen. Ebenso wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, im Kreise Meseritz den Bau einer Chaussee von Bentschen nach Tirschtiegel, im Kreise Strelno den Bau einer Chaussee von Wronowy nach Rositschin und im Kreise Bomst von Bomst nach dem Bahnhof Bomst zu unterstützen. — Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, verschiedene zum Chausseegebiet gehörige kleine Trennstücke zu veräußern. — Ein Antrag der Stadtgemeinde Koschmin um Bewilligung einer Beihülfe aus dem Wegebaufonds zur Herstellung eines erhöhten Fußgängerbanquets von der Stadt Koschmin nach dem Bahnhof Koschmin wurde abgelehnt, da die Provinzialverwaltung in erster Linie den Fahrstraßenverkehr zu unterstützen habe und die Herstellung von geeigneten Fußgängerwegen den Interessenten selbst überlassen bleiben müsse. — Die Beihülfe für einen Wegebau, welcher nicht projektmäßig zur Ausführung gelangt und für welchen die dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung nicht sichergestellt ist, wurde zurückgezogen. — Der Ankauf eines der Stadt Schubin gehörigen Ackerstücks im ungefähren Flächeninhalt von 4 Morgen für die Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt daselbst wurde genehmigt — Für die nach dem neuen Einkommensteuergesetz zu bildenden Berufungskommissionen innerhalb der Regierungsbezirke Posen und Bromberg vollzog der Provinzial-Ausschuß die erforderlichen Wahlen. — Zur Gewährung von Belohnungen für die Erlegung von Fischottern in den Regierungsbezirken Posen und Bromberg wurde Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses ein entsprechender Betrag zur Verfügung gestellt. Nachdem noch eine Angelegenheit, betreffend die Gewährung einer Viehseuchenentschädigung, sowie verschiedene Etats- und Rechnungsangelegenheiten und endlich eine Anzahl Unterstützungsanträge von Armenverbänden erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

d. **In dem methodischen Leitfaden für den geographischen Unterricht in gehobenen Schulanstalten** von W. Dietlein kommt, wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, S. 106 folgende Stelle vor: „Die Polen, ein selbständiger slawischer Volksstamm, haben eine eigene Sprache und sind ein Volk, welches sich durch Tapferkeit, Vaterlandsliebe und lebhaftes Temperament auszeichnet. Der Adel ist stolz, oft roh und schwelgerisch, ohne Ordnungsliebe und Reinlichkeit. Das niedere Volk ist unwissend, sklavisch gesinnt und unreinlich. Die polnische Ordnung oder vielmehr Unordnung, besonders auf den früheren Reichstagen, ist sprichwörtlich geworden.“ Das genannte Blatt spricht mit Rücksicht darauf, daß in Preußen 4 Millionen Menschen wohnen, „welche trotz der Loyalität des Herrn v. Koscielski noch wagen, sich Polen zu nennen,“ den berechtigten Wunsch aus, daß in den Schulen, insbesondere den höheren Bürger- und Töchterschulen, ein anderes geographisches Lehrbuch benutzt werde, welches entweder gerecht über die Polen schreibe oder über dieselben gar nichts sage.

br. **Städtische Beleuchtung.** Sobald wir Mondschein haben, brennen bekanntlich nicht alle unsere städtischen Gaslaternen, sondern es wird nur ein Theil derselben angezündet, namentlich diejenigen, welche an frequenten Verkehrspunkten, in besonders dunklen Straßen und an den Straßenecken stehen. Trotzdem ist es aber in einzelnen Straßen immer noch an solchen Abenden zu dunkel, so daß der Verkehr theilweise erschwert wird. So mußte gestern Abend in der Krämerstraße vor dem Hause Nr. 23 auf polizeiliche Anordnung die städtische Straßenlaterne wieder angezündet werden, da gerade hier eine außergewöhnliche Finsterniß herrschte.

d. **In das gewerbliche Schiedsgericht** ist, nachdem die Wahl eines der von den Arbeitgebern gewählten Beisitzer für ungiltig erklärt worden ist, der Maurermeister Skalski als Beisitzer berufen worden; da außerdem an Stelle des Hrn. Kunzmann, welcher die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl abgelehnt hatte, ein Pole zum Beisitzer gewählt worden ist, so beträgt demnach gegenwärtig die Anzahl der polnischen Beisitzer aus der Klasse der Arbeitgeber 6 (gegen 12 deutsche); aus der Klasse der Arbeitnehmer sind bekanntlich sämmtliche 18 Gewählten Polen. Die Gesammtzahl beträgt also gegenwärtig: 24 Polen, 12 Deutsche.

d. **Die hiesigen Schuhmacher,** deren Anzahl im Ganzen ca. 2000 (meistens Polen) beträgt, haben behufs Verbesserung ihrer durch die Konkurrenz, besonders von außerhalb, gedrückten Lage, beschlossen, eine „Genossenschaft der vereinigten Schuhmacher für die Stadt Posen“ zu bilden, deren Aufgabe sein soll: Verbesserung der Lage der Schuhmacher, Kampf gegen den Sozialismus und Errichtung eines Schuhwaaren-Lagers. Jedes Mitglied hat nach dem Statut 3 M. Eintrittsgeld und 20 Pf. Beitrag wöchentlich zu zahlen: sobald 10 000 M. beisammen sind, soll zur Errichtung des Schuhwaaren-Lagers geschritten werden.

br. **Der umfangreiche Neubau an der Ecke der Friedrich- und Marstallstraße,** eins der größten Wohngebäude unserer Stadt, ist nunmehr bereits zum größten Theile bezogen. In demselben befindet sich im Erdgeschoß das Geschäftslokal der bekannten, bereits seit 1806 bestehenden Bankfirma Heimann Saul, weiter haben sich im Erdgeschoß noch etablirt eine Wurstfabrik mit Dampfbetrieb von P. Simon, ein Damen-Konfektionsgeschäft von L. Schönfeld, ein Leinen- und Stoffgeschäft von Baumgardt und in der Marstallstraße noch ein Kolonialwaarengeschäft. Außerdem hat in dem Flügel Marstallstraße Nr. 2, Herr Moritz Jaretzki im Erdgeschoß ein Restaurant eingerichtet, welches dem Publikum besonders zu empfehlen ist. Für gute reichhaltige Küche und Getränke wird der Besitzer nach besten Kräften sorgen und die weiten, freundlich ausgestatteten Räumlichkeiten eignen sich namentlich auch zu Vereinsvergnügungen und Festlichkeiten jeder Art.

br. **Mauereinsturz.** Bei dem Umbau eines Hauses in der Friedrichstraße ist heute Vormittag etwa um 11 Uhr die runde Eckwand im zweiten Stockwerk, aus welcher Ursache ist noch unbekannt, zusammengestürzt. Mit einem gewaltigen Krachen und in eine dichte Staubwolke eingehüllt stürzten ganze Stücke Mauerwerk und einzelne Steine auf die Straße herab. Der im Hause daselbst wohnhafte Haushälter wurde von den herabfallenden Stücken getroffen, zu Boden geworfen und soll hierbei einen Beinbruch erlitten haben. Der Verunglückte wurde alsbald mittelst einer Droschke in das Diakonissen-Krankenhaus hierselbst geschafft. Bei dem gerade an dieser Ecke stets lebhaften Verkehr, der großen Anzahl von Arbeitern, die unten am Umbau beschäftigt waren, ist es bei allem Unglück immer noch ein Glück zu nennen, daß nicht mehr Menschen verletzt sind. Die eingestürzte Mauer soll auch die Decke der im ersten Stockwerk befindlichen Wohnung durchgeschlagen haben.

d. **Unsere Mittheilung in Betreff der neuen polnischen Zeitungen,** welche vom 1. d. M. erscheinen, berichtigen wir dahin; daß der „Wiarus“ schon seit einem Jahre erscheint, und zwar in Bochum (nicht in Berlin).

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Okt. Die Virchowfeier begann heute Vormittags um 10 Uhr im Kaiserhof, woselbst der Ministerial-Direktor Bartsch dem Jubilar, der von seinen Familienangehörigen umgeben war, die Glückwünsche des Kultusministers und der wissenschaftlichen Deputation des Kultusministeriums überbrachte. Professor Helmholz überbrachte die Grüße der Akademie der Wissenschaften, Oberbürgermeister Forckenbeck diejenigen der Stadt Berlin, Stadtverordneten-Vorsteher Stryck beglückwünschte den Jubilar Namens der Stadtverordneten. Stadtrath Friedel überreichte Virchow Namens des märkischen Provinzialmuseums eine goldene Anerkennungsmedaille. Professor Waldeyer sprach Namens der wissenschaftlichen Gesellschaften von Amsterdam, Pavia und Odessa. Schließlich überbrachten andere Redner noch die Grüße weiterer auswärtiger wissenschaftlicher Gesellschaften. Oberbürgermeister Forckenbeck theilte dem Jubilar die Ernennung zum Ehrenbürger Berlins mit und überreichte den Ehrenbürgerbrief. Die Gratulationen begannen um 10 Uhr und wurden um 12 Uhr einer Mittagspause wegen unterbrochen.

Konstantinopel, 13. Okt. Die „Agence de Constantinople“ theilt mit, daß der englische Botschafter am 8. d. Mts. die Abschrift einer Depesche Salisburys bei der Pforte überreicht hat, in welcher von dem russisch-türkischen Uebereinkommen betreffend die Durchfahrt der Freiwilligenflotte Kenntniß genommen und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Dardanellenverträge nicht geändert werden. Weiter wird versichert, daß England den Zwischenfall für geschlossen erachte. Die französische Antwort bewege sich in dem gleichen Ideengang. Die „Agence“ erklärt die Nachrichten über die Verhandlungen der Pforte mit der britischen Botschaft betreffs eines Uebereinkommens zwischen beiden Reichen über die Durchfahrt der Schiffe der freiwilligen russischen Flotte unter der Flagge der Handelsflotte für vollständig unrichtig.

Berlin, 13. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Hofrath Manche, Büreauvorsteher im Zivilkabinet des Kaisers, erhielt wegen Unterschlagung 9 Monate Gefängniß, Meyer erhielt 4 Monat.

Monza, 13. Okt. Ministerpräsident Rudini ist mit Giers und Vlangali vor 11 Uhr hier eingetroffen; dieselben wurden vom Hofwürdenträger empfangen und begaben sich in einer Hofequipage nach dem königlichen Schlosse. Der König empfing alsbald Giers und pflog eine längere Unterhaltung mit ihm. Nach dem Dejeuner sind Rudini und Giers nach Mailand zurückgereist. Rudini trifft mit Nigra und Arco Abends zum Diner wieder hier ein.

Familien-Nachrichten.

Die heute erfolgte Geburt eines **munteren Mädchens** zeigen hocherfreut an 14541

Moschin, 12. Oktober 1891.

Benno Fraenkel und Frau Rebecka,
geb. **Manasse.**

Verspätet.

Am 10. Oktober entriß uns der unerbittliche Tod ganz plötzlich meine innigstgeliebte Gattin, unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Nanny Mirels,
14583 geb. **Wolff,**
zu Wreschen im 85. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Frieda Dankberg mit Ingenieur, Lieutenant d. L., Emil Kuchenmeister in Breslau. Frl. Marie Puhlschneider mit Gutsbesitzer Karl Trute in Alt-Salza-Reinsdorf. Fräul. Lina Gautschi mit Hauptmann Alexander Grabow in Königsberg. Frl. Helene Hilscher mit Forstassessor Fritz Zweite in Rundewiese.

Verehelicht: Gerichtsassessor, Lieut. d. R., Curt Nehrhoff von Holderberg mit Frl. Julie Meinel in Klingenthal. Herr Eugen de Vivie mit Frl. Adelheid Marwedel in Hamburg. Dr. Cäsar Schäffer in Hamburg mit Fräul. Caroline Frick in Ludwigsburg. Assessor Otto Kurz mit Frl. Elfriede Stäps in Schwarzenberg. Dr. phil. Wilhelm Schulze-Veltrup mit Frl. Helene Oechelhäuser in Siegen. Königl. Rentmeister Fritz Heyne mit Frl. Anna Raschdorff in Oppeln. Dr. phil. Otto Noltemeier mit Frl. Alma Giesenkirchen in Höxter. Gymnasiallehrer Dr. Hans Königsbeck in Strasburg. Gymnasial-Lehrer Johannes Gutsch mit Frl. Margarethe Helmholtz in Berlin. Hr. Richard Fiedler mit Frl. Margarethe Walther in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Generaldirektor, Bergrath Behrens in Zeche Shamrock. Ingenieur B. Röhr in Barmen. Rechtsanwalt Adeneuer in Köln. Direktor G. Brunon in Köln-Deutz. Regierungs-Baumeister Franz Degener in Chemnitz.

Eine Tochter: Hrn. Reinhard Scheller in Groß-Mahner.

Gestorben: Fr. Kapitän Elise Dannemann, gebor. Wilkens in Bremen. Frau L. v. Holten in Bergedorf. Fr. Geh. Rechnungsrath Auguste Aßmann, geborene Kreichen in Breslau. Fr. Wilhelmine Döring, geb. Schnetter in Potsdam. Fr. Luise Corbus, geb. Köpnick in Berlin. Prof. G. Lohmeier Töchterchen Gertrud in Danzig.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 14. Oktober 1891:
Zum 2. Male:

Die Frau ohne Geist.

Lustspiel in 4 Akten von H. Lubliner.

Donnerstag, den 15. Oktober 1891:
Zum 3. und letzten Male:

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

14551 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

M. 14. X. A. 8. J. II.

Geschäfts-Eröffnung.

Zu der am **Mittwoch, den 14. d. M.,** stattfindenden Eröffnung meiner an der Großen Gerber- und Breitestraßen-Ecke eingerichteten **Restauration** ladet der Unterzeichnete **sämmtliche** Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein. 14560

Johann Schneider,
Restaurateur.

Am 12. d. Mts., Mittags 2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter 14563

Constancia Zielinski

im 83. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Kreuzkirchhofes aus statt.

Gewerbliche Vorschule der polytechnischen Gesellschaft.

Der Unterricht beginnt am **Montag, den 19. Oktober c., Abends 7½ Uhr,** und werden Anmeldungen in unserem Schullokale, Ziegenstraße Nr. 4, zwei Treppen, entgegengenommen.

Posen, den 12. Oktober 1891. 14585

Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 14. Oktober c.:
Eröffnung der Winter-Saison.
Großes Konzert
der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Dutzend-Billets 6 St. für 1,20 M. sind vorher bei den Herren **Opitz,** Wilhelmsplatz, und **Schubert,** St. Martinstraße, sowie an der Kasse zu haben. 14588

Nicht erneuerte Freibillets haben keine Giltigkeit.

Jeden Sonntag und Mittwoch Abend „Großes Konzert".

A. Kraeling,
Wilhelmstr. 20.

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch" für 1892. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1891.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Schweidnitzer-Keller-Bräu,
Alter Markt 53 54.

Ausschank der A. Friebe'schen Brauerei in Breslau. Küche in eigener Verwaltung. Stammfrühstück. Mittagstisch. Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit

Abends: jeden Dienstag **Flaki,** Donnerstag **Goulyasch,** Sonnabend **Eisbeine.** 14534

Restaurant Halbdorfstraße 4.

Heute wie jeden Mittwoch
Eisbeine
sowie täglich frische **Flaki.**

Diebe

sichere, feuerfeste Geldschränke offerirt **sehr billig** in bekannter, vorzüglicher Qualität 14584

R. Elkeles, Neuestr. 1.

Heidelbeerwein,

süß und herb, ärztlich empfohlen, aus der Fabrik von **E. Vollrath & Comp., Nürnberg.** 14587

Hauptniederlage bei

E. Brecht's Wwe.

Pianinos allerersten Ranges,

nur neueste Eisenkonstruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087

Gebrüder Koenigsberger,
Möbel-Fabrik,
48. Markt 48.

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. Nr. 40 sind in der 1. Etage 3 Zimm., Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Näheres bei **Dr. v. Gasiorowski, St. Martinstr. 26.**

Ein unmöbl. gr. **2fenstr.** Zimm., nach dem Alten Markt geleg. ist preisw. zu verm. Näheres bei **R. Cohn,** Wasserstr. 27. 14582

Unmöbl. 2fenstr. Parterre-Zimmer Mauergasse Nr. 3 bei **Schmedicke** sofort oder später zu vermiethen. 14566

Hohegasse 3, II Tr., Eing. Wienerstr., 2 möbl. Frontstuben u. Entree billig zu vermiethen.

55
M. Zimmer mit g. Pension f. 1–2 Hrn. z. verm. Langestr. 9, II. Et.

Halbdorfstr. 15 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß von sofort zu verm. 14577

Schuhmacherstr. 12, Eing. Kl. Gerberstr. I, ein kleines möbl. Zim. mit u. ohne Pension zu verm.

Stellen-Angebote.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Sextaners wird ein **Primaner** des Marien-Gymnasiums gewünscht. 14558

Offerten erbeten **A. B. postlagernd.**

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann, bisher im **Speditions-Bureau beschäftigt, sucht andere Stellung als Schreiber oder Comptoirgehilfe.** 14 580

Offerten bitte unter **A. Z. 200** hauptpostlagernd Posen.

Aufwartestelle wünscht Frau **Plesel,** Schießstr. Nr. 6, Vord.-Haus im Keller. 14570

Zuckerfabrik Kujavien, Amsee.

Auf Grund unseres Statuts laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zur **ordentlichen General-Versammlung am Donnerstag, den 29. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,** nach Inowrazlaw **Bast's** Hotel ein. 14548

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über die Campagne 1890/91 unter Vorlegung der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht der Revisoren und Dechargeertheilung.
3. Vertheilung des Reingewinns.
4. Wahl
   a) eines event. zweier Aufsichtsrathsmitglieder,
   b) zweier Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter für die Campagne 1891/92.

Die Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben sich nach § 19 des Statuts durch Vorzeigung ihrer Aktien oder der Depotscheine

von **Selig Auerbach & Söhne, Posen,**
von **Zuckerfabrik Kujavien, Amsee,**

vor Eröffnung der General-Versammlung zu legitimiren.

Amsee, den 9. Oktober 1891.

Der Vorstand.
R. Reimann.

In der einfachen u. **doppelten Buchführung** u. s. w. beginnen neue Kurse am **14. Oktober** für **Damen,** am **15. Oktober** für **Herren.** 14315

Anmeldungen nehme ich täglich zwischen **1 u. 2** entgegen.

Handelslehrer **Prochownik,**
St. Adalbertstr. 6, 3 Tr.

Israel. Töchterpensionat,
Berlin W., Genthinerstr. 35, II.
12789 **Hedwig Sachs, Therese Salz.**
Ref. Herr Rechtsanw. J. Salz, Posen

Eine für höhere Mädchenschulen geprüfte Lehrerin ertheilt Unterricht und Nachhilfe in allen Lehrfächern. Gefl. Adr. postlagernd unter **M. M. 20** erbet 14581

Eine **Pension** für einen jung. Mann wird ges. Adr. R. B. postl.

Dr. Toporski,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt 14519
Grabenstraße 7 I.

Ed. Bote & G. Bock

empfehlen ihre bis auf die Neuzeit ergänzte **Musikalien-Leihanstalt.**

Abonnements können **täglich** begonnen werden. 13857

Bedingungen werden auf Wunsch **kostenfrei** übersandt.

Ed. Bote & G. Bock,
Musikalienhandl. u. Buchhandl.,
Posen, Wilhelmstr. 23.

Eine Hochdruckdampfmaschine mit Ventilsteuerung und Kondensation von 25–30 Pferdestärken, ein dazu passender schmiedeeiserner Röhrenkessel aus der Fabrik von Herrn **H. Paucksch** in Landsberg a. W., mit 54 schmiedeeisernen Feuerrohren, für 6 Atm. Dampfspannung und einer Heizfläche von 51,18 □M., alles fast neu erhalten, steht billig zum Verkauf. Anfragen erbitte unter **„Dampfmaschine und Kessel"** an die Expedition dieser Zeitung zu senden. 14590

Birnen. Um schnell zu räumen Grumbkower Forellen von 5 Pf. an das Pfd. Kl. Gerberstr. 8.

Bücher vom Mariengymnas. w. billig verkauft Markt 88, I.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Nach endgiltiger Feststellung der Volkszählung vom 1. Dezember 1890** ergiebt sich für die Stadt Posen eine ortsanwesende Bevölkerung von **69 627** Köpfen. Dieselbe stellt sich im Vergleich zu den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 wie folgt:

am 1. Dezember	Ortsanwesende Bevölkerung: Männliche Zivil-Personen	Männliche Milit.-Personen	Weibliche Personen	Zusammen	Religionsbekenntniß der ortsanwesenden Bevölkerung: Evangelische männlich	Evangelische weiblich	Römisch-kathol. männlich	Römisch-kathol. weiblich	Sonstige Christen männlich	Sonstige Christen weiblich	Juden männlich	Juden weiblich
1890	29 737	3644	36 2:6	69 627	11 939	11 163	18 343	21 845	99	112	3000	3126
1885	28 817	4210	35 288	68 315	12 188	11 310	17 468	20 489	66	75	3305	3414
mithin gegen 1885 mehr	920	—	958	1 312	—	—	875	1 356	33	37	—	—
weniger	—	566	—	—	249	147	—	—	—	—	305	288

34 180 Personen gehören der deutschen Muttersprache an
35 343 " " " polnischen " "

⁐ **Statistische Erhebungen über die Jahres-Einnahme der Volksschullehrer** läßt die Königliche Regierung zu Posen gegenwärtig vornehmen. Diese Erhebungen erstrecken sich auf die Jahreseinnahmen aus dem Schul- und Kirchenamte, aus den Nebenämtern und aus den Nebenbeschäftigungen der Lehrer. Die Jahreseinnahme ist, soweit dieselbe nicht fixirt werden kann, nach Schätzung anzugeben. Auch die Jahreseinnahme der Lehrerfrauen als Handarbeitslehrerin und aus sonstigen Nebenämtern soll angegeben werden. Jedenfalls hängt diese statistische Erhebung mit der durch den bekannten Erlaß des Herrn Kultusministers vom 26. Juni d. J. in Anregung gebrachten Neuregelung der Gehälter der Volksschullehrer zusammen. Es ist daher anzunehmen, daß sich diese Erhebungen auf die ganze Provinz erstrecken.

* **Eisenbahnunfälle im Verwaltungsbezirk der königl. Eisenbahndirektion Bromberg** während des Monats August. Bei einer Betriebslänge von 4 292,97 Kilometern, wovon 3087,80 Kilometer eingeleisig, sind im Ganzen 12 Unfälle vorgekommen, 2 Zusammenstöße in Stationen und 10 Unfälle, sofern Personen getödtet oder verletzt sind. Von Bahnbeamten und Bahnarbeitern im Dienst ist beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 1 getödtet und 10 wurden verletzt. Fremde Personen einschließlich nicht im Dienste befindlicher Beamten und Arbeiter wurden 3 getödtet. Selbstmörder sind natürlich bei diesen Aufstellungen nicht berücksichtigt.

br. **Verkehrsschwierigkeiten am Kirchhofsthor.** Bereits zu wiederholten Malen haben wir Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, welche Schwierigkeiten sich für den Verkehr am Kirchhofsthor dadurch ergeben, daß die dort zusammen einmündenden Straßen mit ihren Einfahrten zu nahe an die Barrieren des Eisenbahnüberganges herankommen. Es mündet dort zunächst die Oborniker Chaussee ein, dann kommt der Weg vom Kernwerk herunter und schließlich mündet der Weg vom Schillingsthor dort ein, während auf der anderen Seite der Weg aus der Stadt kommt. Die Barriere mit ihren Schlußvorrichtungen am dortigen Eisenbahnübergang liegt nun unbedingt zu nahe am Kirchhofsthor, sodaß an Tagen, an denen ein größerer Verkehr dort herrscht, besonders an Markttagen, wo viele Landleute mit ihren Fuhrwerken dort ein- und auspassiren, Verkehrsstockungen daselbst an der Tagesordnung sind. Da im Laufe des Tages 34 Eisenbahnzüge dort verkehren und außerdem Morgens, Mittags und Abends regelmäßig längere Zeit rangirt wird, so sind die Barrieren während eines großen Theiles des Tages geschlossen. Kommt nun ein Wagen die Oborniker Chaussee hereingefahren und will um die Ecke des Festungsthores biegen, so ist der Winkel, unter welchem er umlenken muß, ein so geringer daß er sofort gegen die eventuell geschlossene Barriere stößt und hier sehr leicht mit einem Fuhrwerk, welches von der anderen Seite unter den gleichen Schwierigkeiten angefahren kommt, karamboliren kann. Besonders gefährlich erscheint es für Fuhrwerke, welche den abschüssigen Weg vom Kernwerk herabkommen. Da hier auf der äußeren Seite drei verkehrsreiche Straßen zusammen auf dem Eisenbahnübergang einmünden, so sind hier, wie bereits gesagt, bei einiger Frequenz Verkehrsstockungen unausbleiblich, wie ja auch Unglücksfälle hier geschehen können. Aber auch auf der anderen, der inneren nach der Stadt zugekehrten Seite ist die Ausfahrt von der Kernwerksmühle daselbst eine so beengte, daß auch hier leicht ein Unglücksfall passiren kann. Vor einigen Tagen ist hier ein Mehlwagen gegen die Barriere gefahren und hat die Eisenbahngitter vollständig verbogen. Wenn ein Wagen vom Hofe der Mühle über die Schienengeleise weg hinausfahren will und die Barriere ist geschlossen, so wird hier die Passage so beengt, daß für mehrere Fuhrwerke gar kein Platz ist. Die Schienengeleise müßten entschieden näher an einander herangerückt werden, dann würden die Barrieren gleichfalls mehr zusammengerückt werden können und so mehr Platz gewonnen werden. Am besten würde natürlich eine Unter- oder Ueberführung der Geleise durch die Straße sein, wenn dieselbe nicht mit zu großen Kosten verknüpft wäre.

* **Turnlehrerinnen-Kursus in Berlin.** Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen wird auch im Jahre 1892 ein etwa dreimonatlicher Kursus in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Montag, den 4. April k. J. anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar k. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. Januar k. J. anzubringen.

* **Invaliditäts- und Altersversicherung.** Zu dem bereits auch früher von uns gebrachten Mittheilungen über die Besetzung der auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 (R.-G.-Bl. S. 97) in Preußen errichteten Schiedsgerichte werden nach dem „Reichsanzeiger" bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Posen folgende Veränderungen nachgetragen: bei dem Schiedsgericht für die Kreise Adelnau und Ostrowo. Stellvertretender Vorsitzender: Perez, königlicher Amtsrichter in Ostrowo; bei dem Schiedsgericht für den Kreis Birnbaum. Vorsitzender: Lachmann, königlicher Amtsrichter in Birnbaum; bei dem Schiedsgericht für den Kreis Jarotschin. Vorsitzender: Würmeling, königlicher Amtsrichter in Jarotschin. Stellvertretender Vorsitzender: Frank, königlicher Regierungs-Assessor in Posen; bei dem Schiedsgericht für den Kreis Meseritz. Stellvertretender Vorsitzender: Morgenbesser, königlicher Amtsrichter in Meseritz und bei dem Schiedsgericht für den Kreis Schmiegel. Vorsitzender: Bartolomäus, königlicher Amtsrichter in Schmiegel.

br. **Neue Kaiserbilder.** Im Schaufenster der Rehfeld'schen Buchhandlung, Curt Boettger, am Wilhelmsplatz hierselbst, sind neue Photographien des Kaisers mit dem Vollbart ausgehängt, welche das Interesse der Vorübergehenden in Anspruch nehmen. Dieselben sind von dem Photographen Arthur Jünger, Berlin W., Große Friedrichstraße 189 angefertigt und gesetzlich geschützt. Auf dem einen Bilde erscheint der Kaiser in großer Generalsuniform, auf dem anderen in Gardedukorpsuniform. Der Vollbart kleidet unseren Kaiser ganz vortrefflich und verleiht ihm noch mehr Aehnlichkeit mit seinem hochseligen Vater, dem Kaiser Friedrich.

br. **Die Pflasterung** des Weges nach dem Zoologischen Garten, von der Breslauer Chaussee ab, ist auf der südlichen Seite des Fahrdammes nun beendet worden.

br. **Mit großer Frechheit** drängte sich gestern Vormittag ein Arbeiter auf dem Alten Markt an eine Frau heran, welche gerade im Begriff war, dort gekaufte Waare zu bezahlen, riß ihr mit Gewalt das Portemonnaie aus der Hand und ergriff mit seinem Raube die Flucht. Glücklicherweise gelang es, des frechen Patrones in der Wronkerstraße habhaft zu werden und ihn dingfest zu machen.

br. **Verloren.** Einem kleinen Mädchen ist heute Vormittag ein Zweimarkstück in den Abfluß des Brunnens am Ende der Allee an der Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße hineingefallen. Das Geldstück dürfte wohl unwiderbringlich verloren sein.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

—r. **Wollstein,** 8. Okt. [Evangelischer Jünglings- und Männerverein. Einkommen-Voreinschätzungs-Kommission. Jahrmarkt. Stadtverordnetensitzung. Selbstmord.] Am vergangenen Sonntag, Abends 8 Uhr, versammelten sich, nachdem am Sonntag vorher in der Kirche bekannt gemacht worden war, daß ein „Evangelischer Jünglings- und Männerverein" ins Leben gerufen werden sollte, eine Anzahl Bürger mit ihren Söhnen und, soweit sie Geschäftsleute waren, mit den bei ihnen beschäftigten Lehrlingen im Hause des Herrn Superintendenten Lierse hierselbst zur Besprechung der Angelegenheit. Nach Eröffnung der Versammlung wurden die von einem Komite berathenen Satzungen, welche dem Verein zu Grunde gelegt werden sollen, vorgelesen und von den Anwesenden mit einigen Aenderungen angenommen. Die Anwesenden wurden sodann zur Beitrittserklärung aufgefordert und entsprachen derselben sofort. Im Anschlusse daran wurden die Vorstandswahlen vorgenommen und zwar wählte man zum Vorsitzenden Herrn Pastor Weier und zu dessen Stellvertreter Herrn Müllermeister Schmolke hierselbst. Der Verein zählt jetzt bereits 61 Mitglieder. — Als Mitglieder für die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission für unsere Stadt sind die Herren Amtsrichter Schlüter, Rechnungsrath Spornberger und Oekonomierath Müller, als deren Stellvertreter die Herren Rechnungsrath Witschel und Postmeister Weckwerth ernannt worden. Von der Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt die Herren Restaurateur Neubelt, Ziegeleibesitzer Krause, Brauereibesitzer Dokowicz und Müllermeister Hübner als Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommission und die Herren Kaufmann Neubelt, Bauunternehmer Cohn, Schlossermeister Lischke, Rentier Arders und Konditor Meer als dessen Stellvertreter. — Der letzte hiesige Jahrmarkt hat den Erwartungen in in keiner Weise entsprochen. Auf dem Krammarkt herrschte swohl ziemlich reges Leben, doch wurde verhältnißmäßig wenig gekauft. Auf dem Viehmarkt war der Auftrieb an Pferden und Rindvieh ziemlich stark und fanden flotte Verkäufe statt; die Preise, die anfangs ziemlich fest waren, ließen jedoch später nach. Der Getreidemarkt war sehr stark befahren und gleich in den Morgenstunden geräumt. Es wurde gezahlt für Roggen 11—11,15 M., Weizen 11—11,60 M., Lupinen 4—4,50 M., Hafer 7,25—7,50 M. Der Jahrmarkt war übrigens nicht allein von Käufern und Verkäufern, sondern auch von Taschendieben ziemlich stark besucht. — Am Sonnabend fand hierselbst eine Stadtverordnetensitzung statt, in welcher nur zwei Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung kamen. Der erste Gegenstand betraf die Beschlußfassung eines Ortsstatuts für die mit dem 1. November wieder ins Leben tretende Fortbildungsschule. Das von der Königl. Regierung in Vorschlag gebrachte Statut wurde mit einigen Abänderungen angenommen. Der zweite Gegenstand betraf die Subventionirung der hiesigen Töchterschule aus den Ueberschüssen des Sparkassen-Reservefonds. Nachdem die bisherige Lehrerin an der Töchterschule, Frau Chodkiewicz, sich vor einiger Zeit verheirathet hat, ist diese Schule ganz eingegangen. Eltern, die ihren Töchtern eine höhere als Elementarschulbildung angedeihen lassen wollen, jedoch nicht im Stande sind, die Kosten, die eine solche Töchterschule erfordert, allein zu tragen, haben sich an die städtischen Behörden mit der Bitte gewandt, vorläufig eine Beihülfe von 600 M. zu gewähren. Dieser Antrag stand bereits in der Stadtverordnetensitzung vom 15. August zur Berathung. Die Versammlung erklärte sich z. Z. im Prinzip zwar nicht gegen die Subventionirung einer derartigen Schule, beschloß jedoch, die Petenten vorläufig abzuweisen und denselben anheimzugeben, sich zunächst nach einer Lehrerin umzusehen, deren Ansprüche nun festzustellen, wie viele Kinder die Schule besuchen werden. Von der Anzahl der Schülerinnen sollte alsdann die event. Subventionirung abhängig gemacht werden. Dies ist nun geschehen. Es wurde die Neubesetzung dieser Stelle ausgeschrieben und auch die Anzahl der Schülerinnen, die die Schule besuchen würden, vorläufig festgestellt. Die Versammlung beschloß jedoch, mit Rücksicht auf die geringe Zahl der angemeldeten Schülerinnen die beantragte Subvention nicht zu bewilligen. — Aufsehen erregte vorige Woche hier das

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Da erzählte die Redselige denn unaufgefordert: Es gäbe in den nächsten Tagen wohl ein Verlobungsfest, wozu die junge Braut die Spitzen benutzen wolle, und noch etwas anderes schwebe wohl in der Luft, obschon sie nicht begreifen könne, wie Baronesse Ada, die doch die Einfachheit selber sei, sich zum Bankier van der Brünken herablasse, der freilich märchenhaft reich sein sollte. Dann war sie gegangen, und die Großmutter hatte sich besorgt über den Stöhnenden gebeugt.

„Mein armes Kind, es ist hart, sehr hart," hatte sie über ihn hingesprochen, und in ihm wühlte die Demüthigung, der rasende Zorn, dem goldenen Kalbe sein ganzes Zukunftsglück geopfert zu sehen.

Der unbedeutende Mensch! Die harmlose Modepuppe mit den ewig frischen Handschuhen, dem zierlich aufgestellten Schnurrbärtchen, der ewigen Rosenknospe im Knopfloch des eng in den Hüften schließenden Rockes. Es war nicht einmal ein würdiger Gegenstand, an dem er allen Ernstes seinen Zorn auslassen konnte!

Seine Liebe kam ihm in den Staub gezerrt, entheiligt, sein ganzes Leben zweck- und ziellos, die ganze Welt entgöttert vor, da sie, die hoch und heilig Verehrte, herabsteigen konnte von den Altären, die er ihr in seiner Anbetung errichtet.

Ein Ekel, ein grenzenloser Lebensekel erfaßte ihn. Er konnte dem entthronten Götterbilde nicht abermals ins Gesicht sehen, ohne daß ihn vielleicht der heilige Zorn seiner entweihten Ideale zu Worten, zu Handlungen hinrisse, deren sich ein Mann einem Weibe gegenüber unter allen Umständen schämen müßte.

Er begann sich vor sich selbst zu fürchten. Ihm bangte vor dem Dämon in seinem Innern.

„Ich muß fort, Großmutter," sagte er.

Und „Du mußt fort" bestätigte sie mit der Ruhe eines großen, starken, selbstverleugnenden Charakters, der nur an das Wohl anderer denkt.

Daß sie damit das Licht ihres Lebens, den letzten hellen Punkt ihres freudlosen Daseins hingab, daran dachte weder sie in diesem Augenblick, noch der verzweifelte Jüngling.

Hand in Hand gingen sie in die Werkstatt, wo Christine und ihr Mann arbeiteten.

Ohne den Grund anzugeben, forderte die Frau mit ruhiger Autorität ein Darlehn für ihren Herzensliebling, um ihn eiligst von hinnen zu schaffen.

Schroff verweigerte es Christine; sie hätten genug für die Geschwister gethan. Lenens kleine Ausstattung sei das letzte gewesen, was sie bewilligten. Sie hätten die Pflicht, jetzt auch an ihre Kinder zu denken, und der alte Duckmäuser erhitzte sich an dem ungewohnten Beistand seiner Frau und stotterte viel häßliche Dinge hervor, von „große Menschen mit seinem Schweiß mitfüttern, die die Herren spielen möchten und keinen Hund hinterm Ofen hervorlocken könnten". Man merkte ihm an, es hatte lange in seiner niedrigen Natur als heimlicher Groll gefressen, was er endlich einmal hinausstoßen durfte. Schweigend machte Herbert kehrt und verließ das elterliche Haus.

Fort konnte er nicht. Seine letzten Mittel hatte er im Examen erschöpft. Kaum ein paar Mark zu einer Eisenbahnfahrt in die Nähe führte er in der Tasche.

So gab es nur einen andern, einen letzten Ausweg, eine Flucht aus diesem hoffnungslosen Dasein.

Mit der zähen Beharrlichkeit eines Verzweifelten trieb er sich unthätig die vielen Tagesstunden umher.

Als der Abend kam, waren durch Fasten und Erschöpfung auch die jugendlichen Körperkräfte so gänzlich erschöpft, daß sie nicht mehr rebelliren konnten. Er spazierte am Quai des Flußufers hin und her, bis der Menschenverkehr mehr und mehr abnahm, bis er sicher sein konnte, daß seinen düsteren Plänen kein Widerstand mehr entgegenträte.

Dann beugte er sich über das Brückengeländer tiefer und tiefer und verlor das Gleichgewicht. Die eiskalte Fluth nahm ihn klatschend in sich auf, hob ihn empor, zog ihn herab. In seinen Ohren begann es zu gellen wie Kirchenglocken, und unbewußt kam ihm ein Schrei von den Lippen. Da packt's ihn, zerrt's ihn empor. Er fühlt noch den Einfluß kühler Luft auf dem durchnäßten Körper, dann schwinden ihm vollends die Sinne.

Als er zum ersten Mal mit klarem Denkvermögen die Augen öffnete, fand er sich in wildfremder Umgebung wieder. Ein langer, junger Mensch, mehr Knabe noch als Jüngling, saß neben seinem Bett und feilte sich mit großer Aufmerksamkeit die Nägel an den sehr langen Händen, die trotz der aristokratischen Form durch die stark entwickelten Sehnen Ar-

spurlose Verschwinden eines Dienstmädchens. Dasselbe, bei einem hiesigen Kaufmann bereits seit 7 Jahren im Dienste, erklärte, schon seit einiger Zeit krank zu sein, lehnte jedoch beharrlich jede ärztliche Hülfe ab. Sie verrichtete auch, trotz des wiederholten Verbots ihres Dienstherrn ihre häuslichen Arbeiten und es hatte den Anschein, als ob sie von ihrem angeblichen Leiden wieder hergestellt sei. Als der Dienstherr am Donnerstag in die Küche kam und das Mädchen wieder leidend vorfand, erklärte er nunmehr entschieden, ärztliche Hülfe herbeizuholen; aber auch diesmal wollte sie davon nichts wissen, machte ihn vielmehr auf einen auf dem Fenster niedergelegten Brief mit der Bitte aufmerksam, denselben zu lesen. Nichts gutes ahnend, begab sich der Dienstherr zunächst zu einem Arzte, fand bei seiner Rückkehr das Mädchen aber nicht mehr vor und dieselbe blieb trotz allen Suchens verschwunden. In dem Briefe erklärte sie dem Dienstherrn, daß sie kürzlich entbunden sei, sie wisse jedoch nicht, was mit dem Kinde geschehen sei. Sie bedauere die Angelegenheit, die sie ihm dadurch bereite und endete mit den Abschiedsworten, daß sie soeben im Begriff sei, sich das Leben zu nehmen. Nunmehr wurde die Polizei von der Sache in Kenntniß gesetzt, deren sofort angestellte Nachforschungen aber ohne Erfolg blieben. Als nun am Sonntag früh der jüngere Sohn des Dienstherrn sich in die Küche begab, um Wasser aus derselben zu holen, schlug ihm Kohlendunst entgegen, der aus dem Kochofen hervordrang. Dicht am Ofen fand er das Mädchen mit über die Stullehne gebeugtem Kopfe vor. Auf seinen Hülferuf kamen Hausbewohner hinzu, mit deren Hülfe sie zunächst auf den Hof geschafft wurde, worauf man schleunigst einen Arzt herbeiholte, der jedoch nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren konnte. Wie festgestellt wurde, hat sich die Bedauernswerthe, nachdem sie zwei Tage lang umhergeirrt war, in der Nacht ohne Wissen der Hausbewohner in die Küche geschlichen, hat dort Kohlenfeuer gemacht und sich durch Kohlendünste erstickt. Lediglich das Schamgefühl und die Angst vor Strafe hat das Mädchen, welches sich stets sehr gut geführt, zu dem Selbstmorde getrieben. Zu der Beerdigung hatten sich die von dem Selbstmorde benachrichtigten Angehörigen derselben eingefunden.

z **Ostrowo,** 12. Okt. [Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Von der evangelischen Schule.] Auf Beschluß des Provinzialvorstandes des Sängerbundes wurde dem Ehrenvorsitzenden des hiesigen Gesangvereins, dem pensionirten Hauptlehrer Hoffmann, am Sonnabend ein kunstvoll ausgeführtes Diplom, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß er zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt sei, überreicht. Der jetzige Vorsitzende, Rektor Dr. Keller hielt eine Ansprache, in welcher er die langjährigen Verdienste des Herrn hervorhob, auf welchen er am Schlusse ein Hoch ausbrachte. Sichtlich bewegt stattete der in dieser Weise Ausgezeichnete seinen Dank ab. An die Feier schloß sich ein Kommers. — An der evangelischen Schule ist durch Weggang der Lehrerin Fräulein Gabert eine Vakanz eingetreten. Vermuthlich wird nunmehr ein Lehrer angestellt werden.

* **Lissa i. P.,** 12. Okt. [In der Stadtverordneten-Sitzung] am 10. d. Mts. wurde nach dem „Liss. Tagebl." beschlossen, den Eisenbahnminister zu bitten, bei der Erweiterung des hiesigen Bahnhofes die sämmtlichen Geleise hinter das Empfangsgebäude legen und dessen Standort möglichst wenig verrücken zu lassen, sodaß man dasselbe von der Stadt aus, ohne Geleise passiren zu müssen, erreichen kann; diese Bitte auch damit zu unterstützen, daß es möglich erscheine, die Breslau-Posener Geleise dicht neben den Glogau-Lissaer Geleisen einzuführen.

⊙ **Gnesen,** 12. Okt. [Von der Militärgemeinde. Herbst-Kontrollversammlungen.] Gestern erfolgte die Einführung des von Diedenhofen nach hier versetzten Divisionspfarrers, Herrn Ziemer. Dieselbe vollzog in Vertretung des zuständigen Militär-Oberpfarrers, dessen Stelle gegenwärtig unbesetzt ist, Herr Divisionspfarrer Kläffen aus Stettin, wobei ihm die beiden Geistlichen der Zivilgemeinde, Herr Superintendent Kaulbach und Herr Pastor Stahr, Assistenz leisteten. Der Eindruck, den Herr Ziemer durch seine persönliche Erscheinung, den Inhalt und die Vortragsweise seiner Predigt auf seine neue Gemeinde machte, war ein allgemein anerkannt günstiger, was gewiß mit dazu beitragen wird, daß es Herrn Ziemer gelingt, sich hier schnell einzuleben und die Schwierigkeiten, die ihm seine Versetzung von der äußersten Westgrenze nach dem äußersten Osten des deutschen Reiches bereiteten, schneller zu überwinden. — Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen werden im Kreise Gnesen wie folgt abgehalten werden: 1) in Gnesen (Stadtbezirk) den 23. November d. J., Vormittags 9 Uhr, 2) in Kletzko am Dienstag, den 24. November, Vormittags 9 Uhr, 3) in Welnau am Dienstag, den 24. November, Nachmittags 3 Uhr, 4) in Gnesen (Landbezirk) am Mittwoch, den 25. November, Vormittags 10 Uhr und 5) in Modliszewko am Donnerstag, den 26. November, Vormittags 9½ Uhr.

W. **Inowrazlaw,** 12. Okt. [Wahlen zum Gemeindekirchen-Rath. Vortrag. Konfirmation. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Am Sonntag, den 25. Oktober d. J., finden in der hiesigen evangelischen Kirche nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes die Wahlen zum Gemeindekirchenrath und zur Gemeindevertretung statt. Zu wählen sind drei Gemeindeältesten und 10 Gemeindevertreter. Unmittelbar vor der Wahl wird in der Kirche eine Versammlung zur Berathung der zu wählenden Kandidaten stattfinden. — Gestern Abend hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Ast im evangelischen Jünglingsverein einen Vortrag über Theodor Körner, der in fesselnder Form die edle Gestalt des Dichters den Zuhörern vor Augen führte. Zum Schluß des Vortrages bemerkte der Vorsitzende des Jünglingsvereins, Herr Pastor Schwanbeck, daß es nach einem kürzlich veröffentlichten Berichte des emeritirten Lehrers Schönborn zu Schloß Dhaue wahrscheinlich ist, daß Körner von einem Deutschen, dem jetzt noch lebenden Ackerer Franz zu Bibern, Kreis Simmern, erschossen ist. Beide, der Lehrer Schönborn und Franz, befanden sich damals als Musketiere im französischen Heer. — Gestern fand in der evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Schwanbeck die Konfirmation der aus der Schule zu entlassenden Kinder statt. — Kürzlich entstand unter Arbeitern auf dem Dominium Deutschwalde eine Schlägerei, wobei der Arbeiter Stanislaus Wegner derartige Verletzungen erhielt, daß er in das hiesige Kreis-Krankenhaus befördert werden mußte. Heute verstarb derselbe in Folge der erhaltenen Verletzungen. Morgen findet im Beisein einer Gerichtskommission die Leichenöffnung statt. Einige von den bei der Schlägerei betheiligten Messerhelden sind bereits verhaftet und sehen ihrer verdienten Strafe entgegen.

---

* **Landsberg a. W.,** 12. Okt. [Die Eisenbahnangelegenheit Meseritz-Ostbahn] kam am Sonnabend in der geheimen Stadtverordnetensitzung zu erneuter Berathung. Die „Neum. Ztg." ist ermächtigt, darüber Folgendes mitzutheilen: Die Stadtverordneten beschlossen, um eine veränderte Grundlage für eine nochmalige Berathung im Kreistage herbeizuführen, daß die Stadt sich bereit erklärt, nicht allein 100 000 Mark oder nach Bedarf eine noch höhere Summe für den Bahnbau zu bewilligen, sondern auch noch die Hälfte desjenigen Antheils zu übernehmen, welcher auf den Meseritzer Kreis entfällt.

* **Thorn,** 10. Okt. [Zum Verbot der Ausfuhr von Oelkuchen aus Rußland. Zur Kartoffelernte.] Der „Danz. Ztg." wird von hier geschrieben: Die gestern früh hier eingetroffene Nachricht von dem in Rußland erlassenen Verbot der Ausfuhr von Oelkuchen hat bei den hiesigen Interessenten eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Das war wie ein Blitz aus heiterem Himmel. 15 Waggonladungen waren in Alexandrowo zur Ausfuhr nach Thorn fertiggestellt, hier war über diese Waggons bereits verfügt; da traf in Alexandrowo das Ausfuhrverbot ein; und sofort wurde ihre Weitersendung inhibirt. Für eine andere hiesige Firma sollen noch gegen 50 Waggons mit Oelkuchen auf russischen Bahnen rollen. Wer wird die Kosten des Transportes tragen, wer die hiesigen Kaufleute entschädigen, welche die Waaren in Rußland bezahlt haben, aber nicht in ihren Besitz gelangen können? Früher war hier der Getreidehandel lebhaft, die deutsche Zollpolitik hat ihn vernichtet; es entwickelte sich nun allmählich ein lebhaftes Geschäft in russischen Futterartikeln (insbesondere in Kleie und in Oelkuchen), auch dieses Geschäft hat jetzt sein Ende erreicht. Die Kleie kam in loser Schüttung an und wurde hier in Säcken verladen, wobei viele Arbeiter lohnenden Verdienst fanden. Das hat aufgehört; die Interessenten konnten aber ihr in Rußland für Kleie angelegtes Kapital retten, da zwischen dem Erlaß und dem Eintritt des russischen Kleieausfuhrverbotes eine bestimmte Frist festgesetzt war; bei dem Oelkuchenausfuhrverbote liegen die Verhältnisse insofern anders, als mit dem Augenblicke der Veröffentlichung des Verbots dieses auch sofort in Kraft getreten ist. Rußland arbeitet nach deutschen Mustern. Von einem hiesigen Kartoffelimporteur erfahren wir, daß er Bedenken trage, Kartoffeln in Rußland aufzukaufen, weil er ein plötzliches Vorgehen Rußlands gegen die Kartoffelausfuhr fürchte. — Was die Kartoffelernte in unserer Gegend anbetrifft, so läßt sich ein abschließendes Urtheil noch nicht bilden. Auf einer Stelle wird geklagt, an anderer ist man mit dem Ertrage zufrieden. Zur Zeit ist hier die Spiritusindustrie eine der hervorragendsten. 3 umfangreiche Fabriken sind in Thätigkeit. Auch über diese Industrie ist Günstiges für das erste Halbjahr 1891 nicht zu berichten. Ausfuhr war nicht vorhanden, da die Preise des Inlandes fortdauernd erheblich über dem Weltmarktwerthe blieben. Auch über das Geschäft in Liqueuren wird vielfach geklagt, es ist bei den hohen Preisen für Rohmaterialien nicht lohnend.

* **Thorn,** 12. Okt. [Bestätigung.] Die Wahl des Herrn Rechtsanwalts Stachowitz in Karthaus zum Kämmerer unserer Stadt ist bestätigt worden. Derselbe trifft bereits in den nächsten Tagen hier ein, um seine neuen Amtsgeschäfte zu übernehmen.

* **Landeshut,** 12 Okt. [Zur Handweberfrage] berichtet das hiesige „Stadtblatt": „Im Auftrage der Regierung besuchte in den letzten Tagen der königl. Meliorations-Baurath v. Münstermann in Begleitung von Mitgliedern der Handelskammer einzelne Gegenden unseres Kreises, um in Erwägung zu ziehen, ob und inwieweit bisher unbenützte Wasserkräfte für industrielle Zwecke verwendbar gemacht werden könnten. Bei dem allmählichen Niedergange der Handweber-Hausindustrie möchte nämlich die Regierung, einer durch eine Petition der hiesigen Handelskammer gegebenen Anregung folgend, ins Auge fassen, die Bevölkerung auch anderen Erwerbszweigen zuzuführen, bezw. in die Lage zu setzen, durch klein-mechanischen Betrieb erfolgreich neben der Großindustrie fortbestehen zu können. Zu diesem Zwecke sollen, wie dies bereits in anderen Gegenden — Westfalen und Elsaß — mit Erfolg geschehen, die einzelnen Wasserzuflüsse, -Fälle und dergl. an geeigneten Stellen in besonderen Bassins gesammelt und von da den einzelnen Unternehmern als Betriebskraft zugeleitet werden. An Wasser und geeigneten Sammelplätzen dürfte, wie auch Baurath v. Münstermann sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, in den verschiedenen Gegenden des Kreises kein Mangel sein, zumal in den Grenzdistrikten sogar eine sehr große Anzahl Mühlen nicht einmal ihre Wasserkraft ausnützen kann, sondern wegen der massenhaften Herüberschaffung von österreichischem Mehl und Brot zu feiern gezwungen ist. Es wird sich also in der Hauptsache darum handeln, solche Industrien zur Einführung in Vorschlag zu bringen, welche wirklich lebensfähig sind und der Landbevölkerung Aussicht auf dauernde Beschäftigung bieten.

* **Schönau,** 12. Okt. [Eine Trichinengeschichte.] In J.. hiesigen Kreises wurde vor Jahren eine Versicherung ins Leben gerufen, welche den löblichen Zweck hatte, diejenigen Personen, denen durch trichinös befundene Schweine ein Verlust erwachsen sollte, schadlos zu halten. Bis vor kurzem soll im Dorfe nie ein Schwein geschlachtet worden sein, welches, weil mit Trichinen behaftet, hätte vernichtet werden müssen, und da jeder, der ein Schwein schlachten ließ, einen bestimmten Betrag in die Versicherung einzahlen mußte, hat sich mit der Zeit ein ganz hübsches Sümmchen angesammelt. Nun ereignete es sich, daß vor kurzem der glückliche Besitzer eines Borstenviehs beschloß, demselben den Garaus zu machen. Er war zwar selbst nicht Schlächter, doch traute er sich so viel Geschick zu, dem Schweineleben ein Ende zu machen, ohne der Hilfe eines Schlächters zu bedürfen. Und es ging auch ohne dieselbe; das Schwein wurde, so gut oder so schlecht es eben gehen wollte, abgemurkst und dann der Fleischbeschauer herbeigeholt, der es auf Trichinen untersuchen mußte. Das Ergebniß der Untersuchung war ein sehr betrübendes: das Borstenvieh war voller Trichinen und mußte, nachdem auch der stellvertretende Kreisphysikus in Schönau sein Gutachten abgegeben hatte, vernichtet werden. Der Eigenthümer des Thieres bekam anfänglich einen Schreck in die Glieder, doch tröstete er sich bald mit dem Gedanken, daß ihm die Versicherung seinen vollen Schaden ersetzen werde. Diese hatte es aber keineswegs ängstlich damit, sie verweigerte sogar den Schadenersatz und begründete die Weigerung damit, daß — der Geschädigte das Schwein nicht hätte selbst schlachten dürfen (?).

* **Kottwitz,** 12. Okt. [Streik.] Gleich den Nachtwächtern zu Kattowitz hat der Kollege von Kottwitz, Kreis Sagan, eine Theuerungszulage beantragt, aber er wurde damit nicht nur wie jene abgewiesen, sondern es wurden ihm statt der 18 Mark baar gar nur 12 Mark angeboten. Aus diesem Grunde streikt er seit vergangenen Mittwoch und findet darum weder Mittag- noch Abendgeläut statt.

* **Von der russischen Grenze,** 12. Okt. [Zum Auswandererelend. Pferdezucht.] Auf den wiederholten Ruf eines seit Jahren in Brasilien lebenden Verwandten „der es trotz seiner geringen Mittel zu einem großen Bojaren (Gutsbesitzer) gebracht", verkaufte vor 10 Jahren der in den besten Verhältnissen lebende Gutsbesitzer P. aus Wadßgirren seine einträgliche Besitzung, um in dem gelobten Lande dem Glücke nachzujagen. Mit der Summe von 8000 Rubel und begleitet von seiner Frau und fünf Kindern zog er über das Meer. Damit begann auch eine schier endlose Kette von Leiden für die Auswanderer. Einem Auswanderungsagenten wäre es beinahe gelungen, ihn um sein Geld zu bringen. Während der Ueberfahrt starben ihm die zwei jüngsten Kinder. Am Ziele der Reise angelangt, empfing ihn sein zweifelhafter Freund, der freilich kein Gut besaß, dafür aber mit gleichartigen Genossen es sich zum Geschäft machte, unerfahrene Einwanderer auszuplündern. Auch P. wurden in wenigen Wochen 1000 Rubel unter den verschiedensten Vorwänden abgeschwindelt. Für den Rest kaufte er unter Beihilfe der gut bezahlten Freunde ein „Gut", das aus nichts als aus Urwald und Wüstenei bestand, ohne die geringsten Baulichkeiten. Mit zäher Ausdauer ging er an die Herstellung der letzteren und an die Urbarmachung des Bodens, welches Geschäft jedoch so wenig lohnend war, daß nicht einmal ein geringer Theil der Nahrungsmittel für Arbeiter und Familie daraus gezogen werden konnten. Als endlich die Gebäude vollendet waren, stand er vollständig verschuldet und mittellos da und wurde von dem Verkäufer vom Grundstück gejagt. Frau und Kinder waren kurze Zeit vorher den Mühseligkeiten und den verderblichen Einwirkungen des Klimas erlegen. Zur Fristung seines Lebens mußte er in fremden Dienst treten und arbeitete wie ein Sklave Tag und Nacht, angetrieben von rauhen Aufsehern, die ihn sowie andere Leidensgenossen unerbittlich mit der Peitsche antrieben. Sein einziges Sehnen war nur, so viel zu erschwingen, daß er in die Heimath zurückkehren konnte. Dazu war jedoch nicht die mindeste Aussicht, da er seinem Arbeitgeber verschuldet war und jahrelang nur für die armselige Kost zu arbeiten hatte. Mit mehreren Unglücksgefährten faßte er den Entschluß, dieser Qual zu entfliehen und trotz der Aufmerksamkeit der Aufseher entkamen sie in einer stürmischen, regnerischen Nacht und gelangten nach tagelangem Umherirren durch Urwald und Graswüsten, sich von Wurzeln und Kräutern nährend, nach Buenos-Ayres, wo P. insofern vom Glück begünstigt wurde, als er bei einem großen Herdenbesitzer Dienst als Schafhirte fand. In drei Jahren hatte er so viel erspart, daß er die Ueberfahrt nach der Heimath bezahlen konnte. Verwaist, arm und verlassen und vor der Zeit gealtert ist

---

beitsgewohnheit zeigten. Der Mann war so völlig vertieft in seine Aufgabe, daß er den nachdenklichen Blick zuerst nicht bemerkte, der über seine hochaufgeschossene, schmalbrüstige Knabengestalt, die aus den knappen Kleidern an allen Enden herausgewachsen schien, über den unverhältnißmäßig kleinen, länglich geformten Kopf in einer wachsenden Verwunderung hinlief.

Ein beängstigter Seufzer, als könne der Patient in seiner Noth den Fiebertraum nicht los werden, rief seine Aufmerksamkeit auf diesen.

„Hallo — da sind wir wohl endlich wieder all right", rief er freudig in einem Gemisch von Englisch und gebrochenem Deutsch und sah aus guten, offenen Knabenaugen seinen Pflegling glückstrahlend an.

„Wie fühlen Sie sich jetzt, alter Kerl? Noch böse auf mich, daß ich Ihnen aus dem alten Wasserloch herausgeholfen? Never mind, Sie werden schon gütiger darüber denken lernen. Keine Frau ist werth, daß ein Mann sein Leben dafür hingiebt. Ein Mann hat mehr und besseres in der Welt zu thun, by Jove. Das Bad hat Sie auch wohl gründlich abgekühlt? Ich kenne Ihre ganze Geschichte. Sie haben sie mir in den vierzehn Tagen des Deliriums Wort für Wort vorgerast.

„Gerald Fritz Lee," stellte er sich mit echt englischem Ceremoniell und steifer Verbeugung vor.

Herbert mußte unwillkürlich über das Original lächeln.

„Also Sie haben mir das Leben gerettet und erwarten sicherlich Dankausbrüche dafür?" fragte er seinerseits nun etwas sarkastisch.

„Nein in der That nicht dafür. Es war ein Sport für mich. Ich bin der beste Ruderer, Schwimmer und Taucher unseres Klubs, und es machte mir ein außerordentliches Vergnügen, als ich, aus einer Gesellschaft kommend, jemand übers Brückengeländer fallen sah, ihm nachzuspringen und ihn ans Land zu bringen. Als ich Sie nun hier per Droschke mit in meine Wohnung nahm, weil ich nicht wußte, wohin mit Ihnen, und das schönste Gehirnfieber bei Ihnen ausbrach, hielt ich mich verpflichtet, nachdem ich Sie wider Ihren Willen ins Dasein zurückspedirte, Ihnen nun über die zweite Brücke zu helfen. Sie sind mir einigen Dank schuldig, daß ich Ihnen meine Schweizerreise geopfert und Sie mit der lieben, alten Frau zusammen, die ich nach Ihrer Visitenkarte auskundschaften ließ, Tag und Nacht gepflegt habe, bis Sie drüber fort sind. Nun, old fellow, lassen Sie uns die Hände schütteln und Freunde sein. Ich kenne Sie durch und durch, und mir sind Sie lieb geworden wie ein Eigenthum, an das man sich Anrechte erworben hat. Ich bin auch ein ganz anständiger Mensch, mit dem sichs leben läßt, und der Sie dem Leben zurückgewinnen will. O, sprechen Sie kein Wort, ich weiß alles, auch daß Sie ein teuflisch gescheiter Mensch sind, der für die kleinlichen Verhältnisse hier nicht paßt."

Und ehe Herbert nur ein Wort einschieben, von seinem grenzenlosen Erstaunen über das thatkräftige Interesse eines wildfremden Menschen sich erholen konnte, sprach der junge Engländer mit Autorität weiter:

„Sie kommen mit mir in das Land, wo solche Talente Früchte tragen. Es ist alles schon abgesprochen mit der vorzüglichen alten Großmutter. Ihr Leinen und andere Bagage ordnet sie jetzt, und sobald Ihre Kräfte es erlauben, machen wir uns auf die Reise. Ich bin der vierte Sohn des Viscount Armsdale, Neffe des hiesigen Gesandten, ein jüngerer Sohn, wissen Sie. Ich bin eingekauft in ein Regiment, wissen Sie und muß nächsten Monat nach Indien fort. Dahin begleiten Sie mich, wollen Sie? Ich habe viel Freunde, viel Konnexionen, die Ihnen nützen können."

Der sanguinische junge Engländer nahm ihn im Sturm. Er ließ keine Einwände, keine Bedenken des Stolzes gelten.

Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Die Lügen unserer Sozialdemokratie." Nach amtlichen Quellen enthüllt und widerlegt von Hans Blum. Verlag der Hinstorffschen Hofbuchhandlung in Wismar. — Der Verfasser der vorliegenden Schrift ist der in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller und frühere Reichstagsabgeordnete Dr. jur. Hans Blum. Derselbe sagt in der Einleitung zu seinem obigen Buche: „Seit der Reichstagswahl-Bewegung, welche dem 20. Februar 1890 voranging, und namentlich seit dem sozialdemokratischen Parteikongreß in Halle im Oktober 1890 hat unsere Sozialdemokratie eine neue Taktik aufgestellt, welche abzielt auf den Stimmenfang und auf die Bethörung der urtheilslosen und ungebildeten Massen; hauptsächlich aber zum Zwecke hat die Werbung von Anhängern unter der Landbevölkerung, also den Bauernfang im Großen. Diese neue Taktik ist die Taktik der Lüge!" Dieser Taktik geht der Verfasser zu Leibe, indem er aus zahlreichen amtlichen Belegen und aus Schriften und Reden der sozialistischen Führer selbst darstellt, wie die Lehren und Ziele der sozialdemokratischen Partei wirklich beschaffen sind. Das Buch will besonders denen ein Hülfsmittel und eine Waffe sein, die Interesse nehmen an den in vielen Theilen Deutschlands sich bildenden Vereinigungen, welche die Bekämpfung der Sozialdemokratie zum Zwecke haben.

der 50jährige Mann nun vor Kurzem zurückgekommen, um da, wo er einst als glücklicher Besitzer geschaltet und gewaltet, im Tagelöhnerdienst sein Leben zu beschließen. Nach seiner Angabe befindet sich eine große Zahl seiner Landsleute in Brasilien im bittersten Elend, ohne zurückkehren zu können. — Trotz all dieser traurigen Erfahrungen, welche so viele Auswanderer in fremden Landen machen, nimmt, namentlich infolge der in vielen Bezirken unseres Nachbarlandes herrschenden landwirthschaftlichen Nothlage die Auswanderung von dort jetzt zur Herbstzeit doch erheblich zu. Selbst von weit aus dem Innern Rußlands langen allwöchentlich Trupps von 20 bis 30 Personen auf den hiesigen Bahnstationen an, um jenseits des Oceans ihr Glück zu versuchen. Meistens sind es arme Leute, die nicht selten ihr Letztes veräußert haben, um nur das Ueberfahrtsgeld zu ermöglichen. Auch Soldaten sind in letzter Zeit mehrfach fahnenflüchtig geworden, um auszuwandern. Zwei derselben wurden in vergangener Woche in Schirwindt ergriffen und verhaftet. Nach dem Grunde ihrer Flucht befragt, gaben sie frank und frei zur Antwort: „Lieber in Amerika Hungers sterben, als in Rußland Soldat spielen." — Wie die in jüngster Zeit in den Grenzstädten abgehaltenen Jahrmärkte gezeigt haben, hat sich die Pferdezucht auch jenseits der Grenze allmählich sehr gehoben. In den letzten Tagen ging ein größerer Pferdetrupp russischer Zucht nach China, während auf den Märkten zu Stallupönen, Schirwindt 2c. durch Händler auch eine Menge von Arbeitsthieren angekauft wurde, um in den Bergwerksbezirken Englands Verwendung zu finden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 10. Okt. Die Photographie mußte dazu dienen, in einer Strafsache, welche gestern vor der 92. Abtheilung des Schöffengerichts verhandelt wurde, die nöthige Klarheit zu verschaffen. Der Prokurist B. von der Firma J. u. B. war beschuldigt, einen Wechsel in Umlauf gesetzt zu haben, der nicht mit dem vorschriftsmäßigen Stempel versehen war. Der Wechsel ist in den Händen verschiedener größerer Firmen gewesen, bis er an den Acceptanten zurückgelangte und, da er nicht bezahlt wurde, dem Gerichtsvollzieher übergeben wurde. Letzterer erstattete wegen der Stempelunregelmäßigkeit die Anzeige. Gegen alle Giranten ist vorgegangen worden, und wurde mit dem Angeklagten, dessen Firma den Wechsel ausgestellt und weitergegeben hatte, zuerst verhandelt, da er behauptete, eine Stempelmarke aufgeklebt zu haben, die wahrscheinlich wieder abgefallen sei. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft mußte der Gerichtschemiker Dr. Bein den fraglichen Wechsel untersuchen. Er fand keine Spur eines Klebstoffes und begutachtete im Termine, daß der Wechsel mit keiner Stempelmarke versehen gewesen war. Als Beweis für diese Behauptung unterbreitete der Sachverständige dem Gerichtshofe einige photographische Aufnahmen von Wechselstellen, die selbst nur einen Augenblick mit einem Stempel beziehungsweise mit einer Stelle des Klebmittels desselben in Berührung gekommen waren. Diese Vergleichs-Photographien zeigten im Gegensatze zu der fraglichen Wechselstelle deutliche Spuren der Berührung mit einer Stempelmarke. Nach diesem Gutachten räumte der Angeklagte ein, daß er den Wechsel doch wohl nicht mit einer Marke versehen habe. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe in Höhe des 50fachen Betrages des hinterzogenen Wechselstempels.

* **Kiel,** 8. Okt. Nicht geringes Aufsehen hat die wegen Wuchers erfolgte Verurtheilung eines hiesigen Gerichtsvollziehers erregt. Die Blätter stellen den Fall folgendermaßen dar: Der Gerichtsvollzieher hatte einen hiesigen Tapezier wegen einer Schuld von 345 M. gepfändet. Die Sachen sollten sodann aus der Wohnung des Gepfändeten abgeholt werden, um später verkauft zu werden. Bevor es aber dazu kam, machte der Tapezier noch einen letzten Versuch, sein Eigenthum wieder zu erhalten; er bot dem Gerichtsvollzieher von 1800 M., die er gekündigt hatte, aber so rasch noch nicht erhalten konnte, 400 M., wenn er damit die Schuld von 345 M. tilgen wollte. Der Beamte nahm nach einigem Besinnen das Anerbieten an und die Sache schien aus der Welt zu sein. Da wurde der Gerichtsvollzieher plötzlich bei der Staatsanwaltschaft, wie es heißt, anonym denuncirt und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit des Gesagten. Gestern stand der Gerichtsvollzieher, des Wuchers angeklagt, vor dem Landgericht und dieses verurtheilte den Angeklagten, der die Nothlage des schon oft gepfändeten Tapeziers gekannt hatte, zu zwei Monaten Gefängniß und 300 M. Geldbuße eventuell noch 30 Tagen Gefängniß.

* **Koblenz,** 8. Okt. Heute wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt gegen den früheren Boten beim hiesigen Oberpräsidium, welcher mit einem Hilfskanzlisten des hiesigen Landgerichts systematisch seit einer langen Reihe von Jahren die Bewohner der ganzen Moselgegend brandschatzte. Unter der Angabe, daß er beim Oberpräsidenten und den höheren Richtern großen Einfluß habe und Alles fertig bringen könne, bot er den Bauern seine Hilfe an in Straf- und Zivilprozessen, Lehreranstellungen, Wirthschaftskonzessionen, Militärdienstbefreiungen u. s. w. Er ließ sich Geld und Lebensmittel, Wein u. s. w. geben, bis endlich von einem Betrogenen Anzeige erfolgte. Der Staatsanwalt hatte, in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit der Vergehen, welche geeignet waren, das preußische Beamtenthum in der ärgsten Weise bloßzustellen, gegen den Präsidialboten 18 Monate Gefängnißstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Kanzlisten 8 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust beantragt. Das Gericht verurtheilte Ersteren zu 6 Monaten, Letzteren zu 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtspräsident betonte in den Urtheilsgründen, daß einzelne Betrugsfälle als nicht erwiesen anzusehen seien, daß aber andererseits eine strenge Strafe eintreten müsse mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Betragen der Angeklagten, welche den Leuten glaubhaft zu machen versucht hatten, daß sie (die Angeklagten) auf die höchsten Behörden, denen die Wohlfahrt und die Rechtssicherheit des Landes in die Hand gegeben sei, einen Einfluß ausüben könnten.

Vermischtes.

† **Die Brücke** in der Rushstreet in Chicago, eine der größten Zugbrücken der Welt, wird jetzt, wie die „Elektrizität" mittheilt, durch einen Elektromotor betrieben. An Stelle der Dampfmaschine und des Dampfmaschinenhauses bei der Brücke ist ein Elektromotor getreten, der unterhalb der Brücke nicht sichtbar aufgestellt ist. Die Ersparung an Gewicht in Folge der Ersetzung der schweren Dampfmaschine, des Maschinenhauses, der Transmission und des Getriebes durch einen Elektromotor erreicht die respektable Höhe von etwa 40 Tons. Die durch die Bewegung der Dampfmaschine ca. 6 Meter über den Schwerpunkt der Brücke verursachte Vibration ist ebenfalls beseitigt. Man schätzt die Kosten des Betriebes der Brücke mittels Elektrizität auf nicht mehr als 600 Mark monatlich. Die Gesammtkosten der Installation betrugen etwa 12 000 Mark. Der elektrische Strom wird durch eine unterirdische Leitung aus der Zentralstation der Chicago Arc Light und Power Company zugeführt. Die Leitung wird unter dem Flusse nach dem mittleren Pfeiler geführt und mit dem Motor mittels eines Systems von Laufrollen verbunden, welche auf Schienen laufen, die an dem Fundament der Brücke befestigt sind. Der Motor und dessen Verbindungen, welche nach Plänen des Herrn George P. Nichols von der Thomson = Houston Electric Company konstruirt wurden, wurde auch von der letzteren Gesellschaft montirt. Die Brücke in der Rushstreet in Chicago wiegt 800 Tons. Eine ähnliche Anlage ist seit drei Monaten bei der Brücke der Grand Avenue, der größten Zugbrücke in Milwaukee, in erfolgreichem Betriebe. Ebenso werden in Boston mehrere Zugbrücken mittels Elektromotoren betrieben.

† **Der Werth des Lebens.** Aus Prag wird vom 8. d. gemeldet: Heute nach 7 Uhr Abends feuerte auf dem Josephsplatze ein junger Mann zwei Schüsse gegen sich ab und stürzte blutüberströmt zu Boden. Man fand bei dem Lebensüberdrüssigen eine Legitimations-Karte, ausgestellt von dem Herausgeber des „Illustrirten Centralblattes für Gesundheitspflege" in Wien. Der Name des Lebensüberdrüssigen lautet Karl Hladitsch. Zugleich fand man bei ihm einen Brief, welcher mit folgendem Satze beginnt: „Höhere Ansichten bestimmen mich, aus dem Leben zu scheiden. Welchen Werth kann es überhaupt haben, wenn ein Fingerdruck genügt, es aufzuheben? Es ist nicht mehr werth, als dieser Fingerdruck." Weiter nimmt er in diesem Briefe von seiner in Wien lebenden Mutter Abschied und ersucht, daß man eine bei ihm sich vorfindende Novelette in der „Politik" veröffentliche und aus deren Erträgniß sein Leichenbegängniß bezahle. Diese Novellette wurde thatsächlich bei ihm gefunden und behandelt, wie er in dem betreffenden Briefe angiebt, sein bisheriges Leben. Er wurde in das allgemeine Krankenhaus überführt, und es ist, da die Verletzungen nicht lebensgefährlich sind, Hoffnung vorhanden, daß er mit dem Leben davonkommen werde.

† **Ein weiblicher Sekundär-Arzt.** Aus Bukarest wird dem „Neuen Wiener Tageblatt" geschrieben: Rumänien kann sich rühmen, in Bezug auf Frauen-Emanzipation nicht hinter dem Westen zurückzubleiben, sondern demselben sogar voranzugehen. Wir besitzen bereits weibliche Rechtsvertreter, und nun ist in den letzten Tagen Fräulein Dr. Cratunescu-Cutarida zum Sekundärarzt an einem hiesigen Frauenspital ernannt worden. Sie hat bereits den vorgeschriebenen Diensteid abgelegt. Mit Schluß des vorigen Schuljahres haben mehrere Fräulein an den hiesigen Lyceen mit Erfolg das Baccalaureat bestanden.

† **Es ist bekannt, daß die Franzosen im Wirthshaus** sehr mäßig sind. Daher kommt es ja, daß jeder Deutsche, der nach Paris kommt, sich über die hohen Bierpreise entsetzt. Wenn die Gäste einen ganzen Abend an einer einzigen Tasse Kaffee oder an einem, höchstens zwei winzigen „bocks" saugen, so muß der Wirth den Preis dafür sehr hoch bemessen, um auf die Kosten zu kommen. Georges Courteline bringt in seiner neuesten Sammlung schnurriger Geschichten, die den Titel „Potiron" führt, eine Anekdote, welche die Enthaltsamkeit der Pariser Kaffeegäste sehr drastisch illustrirt. Der Wirth beklagt sich über einen Gast, der jeden Abend nur eine consommation nimmt und dafür solche Ansprüche macht, daß er alle anderen Gäste vertrieben hat. Der Gast vertheidigt sich folgendermaßen: „Eine consommation sagen Sie? Das ist nicht wahr, ich nehme deren sieben." — Der Wirth: „Sieben? Die möcht' ich sehen!" — Der Gast: „Sehr einfach! Ich komme und verlange einen Kaffee. Gut! Man bringt mir ein Glas Kaffee, drei Stücke Zucker, eine Wasserflasche und ein Fläschchen Cognac. Das macht eine consommation." — Der Wirth: „Gut! Und nun weiter?" — Der Gast: „Ich trinke die Hälfte meines Glases. Gut! Ich fülle es mit Wasser auf. So bekomme ich einen Mazagran. Zweite consommation! In meinen Mazagran gieße ich etwas Cognac und mache so einen Gloria daraus. Dritte consommation! Wenn ich meinen Gloria getrunken, nehme ich ein Stück Zucker und löse es im Wasser auf. Nun habe ich ein Glas Zuckerwasser. Vierte consommation! In das Zuckerwasser gieße ich wieder etwas Cognac und erhalte einen Grog. Fünfte consommation! Was thue ich, wenn ich meinen Grog getrunken? Ich gönne mir einen Schluck reinen Cognac und habe so eine fine champagne. Sechste consommation! Und endlich gieße ich den letzten Tropfen Cognac auf das letzte Stückchen Zucker und zünde ihn an. Das giebt mir einen Punsch, meine siebente und letzte consommation." — Der Wirth: „Allerliebst! Aber wieviel nehme ich denn ein für alles das? Sechs Sous! Und sie glauben, daß es mir Vergnügen macht, dreißig Centimes in mein Kassabuch einzutragen, nachdem Sie mich den ganzen Abend gelangweilt haben?' — Der Gast: „Verdrießt Sie das? Nun, so stellen Sie eine Kassirerin dafür an!"

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Eine sehr praktische autographische Steindruckpresse, die geringsten Kraftaufwand erfordert, wird von Hugo Jeglinsky angegeben. Der in einem Querstück sitzende Reiber wird mittelst Bolzen verstellbar gelagert und mittelst Hebel und Excenter niedergedrückt, während auf die Bolzen einwirkende Federn seine Rückführung bewirken. — Um mit gleichgerichteten, aber auch mit Wechselströmen telegraphiren zu können, hat David Kunhardt eine Vorrichtung ersonnen, die im wesentlichen darauf beruht, daß ein Doppelhebel mit Ruhe- und Arbeitsstrom-Schlußspitzen durch Berührung mit Ambosspitzen oder Trennung von denselben zwei Elektromagnete im ersteren Falle nach einander, im letzteren Falle zu gleicher Zeit in oder außer Verbindung setzt. Die Anker der Elektromagneten haben verschiedene Hube, um bestimmte zeitunterschiedliche Stromkreisöffnungen und Schließungen herbeizuführen, durch welche nach jedem Zeichen im ersteren Fall die Leitung an Erde gelegt, im letzteren Fall ein dem Zeichenstrom entgegengesetzter Strom in die Leitung gesandt wird. — Ein sehr dauerhafter, feuerfester und gleichmäßig deckender Anstrich von harter Oberfläche, der weder abschält, noch rissig wird, wird von W. A. Hall und St. Edson in folgender Weise gewonnen. Die Anstrichmasse besteht aus wasserhaltigem, mit Dextrin und gebranntem Gyps versetztem Magnesiumsilikat, dem noch eine geringe Menge Calciumkarbonat, Alaun und Kochsalz beigemengt wird. Sämmtliche Bestandtheile werden als Trockenpulver zusammengemischt und das Puler zum Gebrauch mit kochendem Wasser verrührt.

Landwirthschaftliches.

— **Ein Konkurrenzarbeiten mit Kartoffelaushebemaschinen** wurde am 5. d. M. durch den Landwirthschaftlichen Verein für die Kreise Gnesen und Witkowo auf dem Gute Dalki bei Gnesen veranstaltet. Das von der Prüfungskommission darüber aufgenommene Protokoll ergab Folgendes: Zur Prüfung der ausgestellten Kartoffel-Ausgrabemaschinen traten auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Kreisvereins nachstehende Herren zu einer Kommission zusammen: 1) Herr Oberamtmann Kretschmer-Dzialyn, 2) Herr Rittergutsbesitzer Albrecht-Kawenczyn, 3) Herr Rittergutsbesitzer Hüneraski-Charzewo, 4) Herr Domänenpächter Schönberg-Langgoslin. Ausgestellt war: 1) eine Maschine von Fabel-Ober-Eula in Sachsen vom Fabrikanten selbst, vertreten durch Wilhelm Löhnert-Posen, 2) eine Graf Münstersche Maschine von Cegielski-Posen, 3) drei ebensolche von Max Kuhl-Posen, 4) eine Glebotzkische mit Fangkorb durch Moegelin-Posen. Die Maschinen unter Nr. 2, 3 und 4 arbeiteten ziemlich gleichmäßig; der Kraftmesser zeigte einen Kraftverbrauch von 250 bis 350 und kann die Arbeitsleistung dieser bei nicht zu ungünstigen Verhältnissen als eine befriedigende bezeichnet werden. Die Fabelsche Maschine dagegen zeigte nur einen Kraftverbrauch von 100 bis 200, so daß dieselbe auch mit zwei Pferden betrieben werden konnte und die Arbeitsleistung im ruhigen Schritt ohne heftigere Gangart ein befriedigendes Resultat ergab. Die Maschine mußte deshalb als die beste von sämmtlichen ausgestellten anerkannt werden und ist auch sofort in 8 Exemplaren verkauft worden, nachdem der Fabrikant sich bereit erklärte, einige kleine von der Kommission gewünschte Abänderungen anzubringen.

Handel und Verkehr.

** **Nürnberg,** 11. Okt. [Hopfenbericht.] Unter Bezugnahme auf unseren letzten Bericht verlief der Handel in Folge geringer Exportthäigkeit in gedrückter Stimmung. Nur tadellose Prima-Hopfen konnten die Preise behaupten, während mittel und geringe Sorten schwerer verkäuflich und nur zu reduzirten Preisen Käufer fanden. Der Gesammtumsatz betrug 1200 Ballen. In Markthopfen kamen am Mittwoch ca. 100 Ballen herein, welche zu 60—70 M. Nehmer fanden. Von den großen Vorräthen fremder Hopfen wurden Württemberger mit 70—85 M., Polen mit 110 M. bezahlt. Die Ruhe, welche schon lange den hiesigen Markt beherrscht, hat auch am Donnerstag eine Veränderung nicht erfahren. Zu unveränderten Preisen wurden ca. 1200 Ballen verkauft. Trotzdem die Bahnzufuhren der Vorwoche gegenüber geringer sind und auch vom Lande nur ca. 600 Ballen zugefahren waren, konnten sich die Preise kaum behaupten; untergeordnete Sorten sind bei dem schwachen Export nur schwer verkäuflich. Bei einem Umsatz von 900 Ballen verlief das gestrige Geschäft ruhig bei unveränderten Preisen. In den letzten Tagen wurden einige Posten Spalter Land zu 130—135 M. gehandelt; in Spalt selbst wurde für Stadthopfen 170 M. und Leihkauf bezahlt. Auer Siegelhopfen löste 104—110 M., 12 Ballen Wolnzacher 103 M. Wir haben heute vom Lande 500 Ballen Zufuhr und verlief das Geschäft in den Frühstunden unverändert ruhig. Markthopfen Ia 70—75 M., do. IIa 60 bis 65 M., do. III. 50—55 M., Gebirgshopfen 75—80 M., Hallertauer Ia 80—90 M., do. IIa 70—80 M., Wolnzacher Siegelgut 95—100 M., Württemberger Ia 80—90 M., do. IIa 70 bis 75 M., Badische Ia. 75—90 M., do. IIa 65—75 M., Altmärker 50—60 M., Spalter Land 125—130 M., Polen 90—95 M., Elsässer 70—75 M., 1890er Hopfen 40—50 M. („Hopfen-Kur.")

Marktberichte.

** **Breslau,** 13. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 21,00—21,50—23,00 M., gelber 20,90 bis 21,40 bis 22,90 Mk. — Roggen in sehr fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 22,20 bis 22,80 bis 23,80 Mark. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50 bis 16,50 Mk., weiße 17,00—18,00 M. — Hafer feine Qualität behauptet, per 100 Kilo 14,50 bis 15,00—15,50 M., feinster über Notiz bez. — Mais preishaltend, p. 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen ohne Aenderung, p. 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria-19,00—20,00—22,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilo 17,00—18,00—18,50 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark. blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. Oelsaaten ohne Aenderung. Schlaglein ohne Aenderung. — Schlagleinsaat p. 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,50—26,30 bis 27,30 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,30 bis 26,00—27,20 M. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00 Mark. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen leicht verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — Kleesamen ruhig. — Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 M. — Roggen-Hausbacken 35,50—36,00 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,50 M. Brennkartoffel 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Oktober.		**Schluß-Course.**	Not.v.12.
Weizen pr.	Oktbr.	226 50	226 75
do.	Nov.-Dez.	228 50	228 —
Roggen pr.	Okt.	240 50	239 75
do.	Nov.-Dez.	234 50	233 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.12.
do.	70er loko	52 40	51 30
do.	70er Oktober	51 40	50 50
do.	70er Oktbr.-Novbr.	51 30	50 50
do.	70er Nov.-Dez.	51 40	50 90
do.	70er Dez.-Januar	51 50	51 —
do.	70er April-Mai.	52 60	51 90

		Not. v.12.			Not.v.12
Konsolid 4% Anl.	105 50	105 50	Poln. 5% Pfandbr	65 60	66 40
" 3½%	97 90	97 90	Poln.Liquid.-Pfdbr.	63 75	63 75
Pos. 4% Pfandbrf.	100 75	100 80	Ungar. 4% Goldr.	90 10	90 30
Pos. 3½% Pfandbr.	94 70	94 80	Ungar. 5% Papierr	87 25	87 40
Pos. Rentenbriefe.	101 80	102 —	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	153 10	153 30
Posen. Prov. Oblig.	92 —	— —	Oestr. fr. Staatsb (Ultimo)	121 90	122 25
Oester. Banknoten.	173 40	173 50	Lombarden (Ultimo)	45 40	45 50
Oestr. Silberrente	79 —	79 —	Neue Reichsanleihe	83 90	84 —
Russ. Banknoten	212 30	212 50	**Fondsstimmung**		
R. 4½% Bdkr Pfdbr.	96 30	96 50	behauptet		

Ostpr. Südb. E.S.A.	73 30	74 —	Gelsenkirch. Kohlen	154 —	154 —
Mainz Ludwighfdto	110 75	110 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	54 25	54 60	Dux-Bodenb. EisbA	221 10	221 50
Italienische Rente	89 40	89 60	Elbethalbahn " "	92 40	92 90
Russ 4% kons Anl 1880	95 80	95 60	Galizier " "	88 90	88 90
dto. zw. Orient. Anl.	— —	66 50	Schweizer Ctr. " "	147 90	148 25
Rum. 4% Anl. 1880	83 20	83 20	Berl. Handelsgesell.	139 25	139 —
Türk. 1% kons. Anl.	17 50	17 55	Deutsche B. Akt.	147 25	147 50
Pos. Spritfabr. B.A.	80 50	— —	Diskont. Kommand.	174 —	174 60
Gruson Werke	141 75	142 —	Königs- u. Laurah.	117 40	117 90
Schwarzkopf	231 —	231 —	Bochumer Gußstahl	120 —	119 60
Dortm. St. Pr. L.A.	65 80	66 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 75	30 —	Russ. B. f. ausw. H	64 25	66 90

Nachbörse: Staatsbahn 121 90 Kredit 153 25, Diskonto-Kommandit 173 75.

Berlin. Am 20. September ist die so vorzüglich ausgestattete und allseitig dafür anerkannte Internationale Kunst-Ausstellung geschlossen worden. Es harrt noch die Lotterie, die im ganzen deutschen Reiche zugelassen ist, ihrer Erledigung. Die Ziehung findet vom 20.—23. d. Mts. statt und dürfte ein Loos-Ankauf bald vorzunehmen sein, denn erstens sind die Haupttreffer von 50 000, 20 000 und 10 000 M. bei dem geringen Einsatze von nur 1 M. sehr bedeutend, außerdem ist von den ausgegebenen 500 000 Loosen nur noch ein kleiner Rest vorhanden, da die Loose von den Ausstellungsbesuchern sehr gesucht waren.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage errichten wir eine Ausstellungs- und Verkaufshalle für Gaskoch-, Heiz- und technische Apparate, sowie für Intensivlampen in den Geschäftsräumen des Kaufmann **Wilhelm Kronthal**, Wilhelmsplatz Nr. 1. 14530

Posen, den 10. Oktober 1891.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die sub Nr. 166 eingetragene Firma: 14539

„M. Abraham“

zu Buk gelöscht worden.

Graetz, den 9. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Pudewitz, den 7. Oktober 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pudewitz Blatt 24 auf den Namen des Kaufmann **Nathan Wreschner** eingetragene, am Markte belegene Grundstück

am 10. Dezember 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 14538

Das Grundstück ist mit 852 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Dezember 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Am 25. Oktober kommen die Sonntagsfahrkarten im laufenden Jahre zum letzten Male zur Ausgabe. 14549

Posen, den 10. Oktober 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Direktionsbezirk Breslau.)

Bekanntmachung.

Die diesjährige Martinimesse hier beginnt am 14546

Montag, den 2. November,

die Pferdemesse beginnt am

Montag, den 9. November.

Frankfurt a. O., den 3. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Ein in Königsberg i. Pr. besteingeführtes **Spirituosen- u. Weingeschäft** mit fester Kundschaft und ca. 100000 Mark jährlichem Umsatz ist Umstände halber **per gleich resp. später** 14545

zu verkaufen.

Offerten mit Angabe des disp. Kapit. (nicht unter 10000 Mk.) sub **S. 3406** an die **Ann.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** erbeten.

Verkäuflich nach Beendigung der Uebung: Eine 4“ braune

irische Stute,

10 Jahr alt, für schweres Gewicht. Das Pferd ist bis zum 17. Okt. in Posen, **Mylius Hotel**, dann in Grünberg i. Schl. zu besichtigen.

14575 **Gruschnitz.**

Zucht-Böcke

feiner reinblütigen und wollreichen

Electoral-Stammheerde

offerirt zu zeitgemäßen Preisen **Dom. Ludwigsdorf**, Kr. Schweidnitz.

☛ Auf Bestellung Wagen **Station Jacobsdorf.** 14476

Dom. Modrze bei Czempin verkauft 120 Stück starke, fette Weide-Hammel. 14380

Blooker's holländ. Cacao 13127

die feinste Marke. **Keine Preiserhöhung.** **J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).**

---

35 Stück Jungvieh,

zur Zucht tauglich,

im Alter bis 1½ Jahr, sofort

zu verkaufen,

pro Ctr. 35 Mark. 14547

Auch ist daselbst eine gebrauchte

Feldbahn,

ca. 2000 meter Länge mit 6 Wagen preiswerth [illegible]

zu verkaufen.

Gefl. Offerten sub **N. 2276** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kauf- ✱ Tausch- ✱ Pacht- Mieths-Gesuche

Mit einem Baarvermögen von 27 000 M. suche ein **Mühlengut** zu pachten oder zu kaufen.

Offert. bef. die Exped. d. Ztg. unter Nr. 48. 14257

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer

kauft zu höchsten Cassapreisen [13879

M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Habe 1000—2000 Meter Feldbahn mit eisernen Schwellen, Laschen u. Bolzen, incl. 20 Kipplowris in sehr gutem Zustande u. Qualität zu verkaufen. Der Preis wird sehr billig normirt. 14542

Unter Adresse Posener Zeitung **Litera A. W. 542.**

Die Feldsteine

auf einigen Waldblößen des **Dom. Grochow**, nahe der Chaussee und dem Bahnhofe Schermeisel, sollen an einen Unternehmer zum Ausbrechen vergeben werden. 14559

Sachse, Administrator.

Eine gebrauchte **Drehrolle** ist zu verkaufen im

14553 **Hôtel de Rome.**

4711

EAU DE COLOGNE.

Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette,

anerkannt als die beste durch Zuerkennung des **einzigen ersten Preises** auf der Ausstellung in Köln 1875.

FERD. MUELHENS

„Glockengasse No. 4711“

KOELN. 14135

Eingetr. Marke

LORRAINE CHAMPAGNE

Hochfeiner Deutscher Sect.

Vollst. Ersatz für französ. Champ. dabei wesentlich billiger.

A. BUEHL & Co. COBLENZ

CHAMPAGNER-KELLEREI nach französ. Methode.

☛ **Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von: 3142

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden.**

Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, S. Otocki & Co., J. Schleyer und L. Eckart, St. Martin 14 in Posen und Otto Kluge in Schwersenz.

Rheinwein. 12067

Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500** durch **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 10119

Grosse Gewinn-Ziehung der

Lotterie der internationalen Ausstellung in **Berlin**

am 20. Oktober cr. und den folgenden Tagen.

5810 Gewinne = Mark 240 000 Werth.

Haupttreffer: 50 000 M. 20 000 M. 10 000 M. 6000 M. 5000 M. 5 à 3000 M. etc.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, Loose-General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W.**

Bestellungen, welchen für Porto und Gewinnliste 20 Pfg. beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind. 14543

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. **R. Virchow**, Berlin,
„ „ **v. Gietl**, München (†),
„ „ **Reclam**, Leipzig (†),
„ „ **v. Nussbaum**, München (†),
„ „ **Hertz**, Amsterdam,
„ „ **v. Korczynski**, Krakau,
„ „ **Brandt**, Klausenburg,
„ „ **v. Frerichs**, Berlin (†),
„ „ **v. Scanzoni**, Würzburg,
„ „ **C. Witt**, Copenhagen,
„ „ **Zdekauer**, St. Petersburg,
„ „ **Soederstädt**, Kasan,
„ „ **Lambl**, Warschau,
„ „ **Forster**, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

Leber-Leiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** 2c. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weissen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt** achtet. Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.

BRANDT's SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. · Gesetzl. deponirt · Rich. Brandt

Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Freitag, den 16. d. Mts.,

bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender

Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

Viehlieferant Herrmann Schmidt,

Nachfolger des Herrn **Klakow.** 14571

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — **BADEN-BADEN.**

Lanz'sche

Locomobilen u. Dreschmaschinen

in Bezug auf Betriebssicherheit (Unfälle), Ausrüstung, Leistungen, Kohlen-Ersparniss, Dauerhaftigkeit am vollkommensten. Sie sind die **hochentwickeltsten, leistungsfähigsten** und **praktischsten.** 12963

Kataloge, Zeugnisse u. s. w. auf gefl. Verlangen.

Heinrich Lanz, Filiale Breslau.

Stammfabrik mit über 1400 Arbeitern in Mannheim.

13391

Reiboldsgrün i. Sa.

Heilanstalt ersten Ranges für Lungenkranke.

Hervorragende Herbst- und Winterstation.

Prospekte versendet Dr. med. Driver.

Aechter Brandt-Kaffee,

anerkannt bester

= Kaffeezusatz =

von 13758

Robert Brandt,

Magdeburg,

in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

Gummiwaaren-Fabrik Raoul & Cie., Paris,

versendet ihre unübertrefflichen **neuesten** Spezialitäten durch Versandgeschäft Fregestraße 20, Leipzig. **Illustr.** Preisliste sowie Verzeichniß über interessante **Bücher** gratis und diskret. 14 31

Ca. 4500 m größtentheils auf Holzschwellen mit 63 cm Spurweite **montirtes Geleis** aus 65 mm hohen Stahlschienen und 80 Stück theils hölzerne, theils eiserne **Lowries**, 0,75 cbm fassend, lagernd in Bomst (Reg.-Bez. Posen), sollen baldigst verkauft werden. 14382

Angebote erbittet Frau **A. Ludwig** in Breslau, Blücherstraße 19.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand-** und **Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verlange Brochure gratis und franko von 13424

M. Hellwig, Apotheker. Fabrik chem.-pharmac. Präparate, **Berlin,** Prenzlauerstr. 46.

Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken vorräthig.

Geld jeder Höhe, v. 4—5 Proz. zu haben. Fordern Sie die Liste der zu vergebenden Gelder. **Direction Courier, Berlin-Westend.**

Mieths-Gesuche.

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. **sofort** zu verm. Stall. im Hause. 11934

Eine elegante Garçon-Wohnung für 800 M., desgleichen **Geschäfts-Kellereien z. verm. Ecke Mühlen- u. Naumannstraße.** 13920 **Reinstein.**

1 Laden mit Schaufenster,
1 Laden ohne Schaufenster,
Wronkerstr. 4 zu verm.
Näheres St. Martin Nr. 67, Comptoir. 13939

Halbdorfstr. 29 zwei Zimmer, Küche u. Nebengel. zu verm.

Ein gut möbl. Zim. u. Schlafkabinet Halbdorfstr. 15 II z. v.

Zwei möbl. Zimmer

sofort gesucht. 14480

Adressen unter **M. K. 480** i. d. Exp. d. Bl. zu hinterlegen.

☛ **Gesucht**

sofort 1 Wohnung in der Oberstadt, best. aus 2—3 Zimm. mit Küche od. Burschengel. Gefl. Off. unt. E. L. 100 in d. Exp. d. Ztg.

2 Wohnungen zu 2 Zimmern II. Tr. zu vermiethen.

14523 **Gr. Gerberstr. 53.**

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu verm. **Königsplatz 5,** Gartenhaus 3 Tr., erster Eingang.

Eine **schöne herrschaftl. Wohnung** mit Zubehör ist Verhältnisse halber u. günstigen Beding. zu verm. **Bukerstr. 200a** part. rechts. 14562

Stellen-Angebote.

Zum sofortigen Antritt wird ein brauchbarer 14472

Bureaugehilfe

(Expedient) gesucht vom

Landraths-Amte Jarotschin.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein deutsch-katholisches **Fräulein** zur Begleitung kleiner Kinder, zwischen 3—6 Nachm. tägl. auf d. Spazierg., wird p. sofort gesucht. Off. an d. Exp. d. „Pos. Ztg.“ unter **J. S.** 14458

Einen für den Besuch der Kundschaft geeigneten jungen Mann sucht 14557

Salomon Lewy, Posen,

Papier en gros und Dütenfabrik.

Ein **Kellnerlehrling** kann sich zum baldigen Antritt melden im 14552

Hôtel de Rome.

Für unser **Comtoir** suchen wir

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.

Ad. Asch Söhne.

In meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung findet p. 1. November event. auch per 15. Oktober d. J. ein 14540

gewandter Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Salair Stellung. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften erbeten.

Elias Krayn,

Pudewitz.

Für mein Getreide-Geschäft suche einen gut empfohlenen, mit der Branche vertrauten, tüchtigen 14591

Buchhalter

per 1. Novbr. cr. event. per Neujahr zu engagiren.

H. Prager, Glatz.

Für mein Getreide- und Spiritusgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt 14377

einen Lehrling

(mosaisch). Gewähre freie Stat.

D. Arndt, Dt.-Krone.

Stellung **als Stütze oder Gesellschafterin** f. ein junges gebild. Frl., geübt in Handarbeiten, im Vorlesen, auch im Englischen, auch musikalisch. Familienanschluß erwünscht. 14564

Gefäll. Anerbiet. unter **M. S. 200 Posen** postl.

Stellen-Gesuche.

Lehrlingsstelle

in einem **besseren**

Destillations-Geschäft

für einen **jungen Mann aus guter Familie,** der die Tertia eines Gymnasiums absolvirt hat, 14486

gesucht.

Das Nähere unter **H. 25120** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Eine anst. Wittwe bei einzel. Herrn oder Frau die Wirthsch. zu führ., auch Köchinnen u. Mädchen f. A. empf. 14561

Dehmel, Victoriastr. 15.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen